Gs
1802

Chronologische Geschichte
der baierischen Städte
Dillingen, Lauingen
und
Rain
sammt
Materialien zur Geschichte
der ehemaligen
Universität Dillingen,
und
Notizen von merkwürdigen gebürtigen Lauingern!
aus
noch unbenützten, zum Theil handschriftlichen
Quellen verfaßt
von

Franz Dionys Reithofer,
Doctor der Theologie, ehemahl. Professor und Pfarrer
in Kaisersheim, wie auch katholischen Missions
Prediger in Eßlingen, der Zeit privatisirenden
Gelehrten zu Wasserburg am Inn.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Dillingen 1821.
in der Roßnagel'schen Buchhandlung.

47

Was mag wohl größer, und mächtiger, und als wohl anstehen hochgeadelt Gemüth, und zu herrlichen Thaten gebohren, denn so viel Todten das Leben, dem Vergessnen das ewige Gedächtnuß, dem Verfinsterten das Licht — wieder schaffen und geben?

Joh. Arentin.

Und nachdem ich grossen Lust het zu den Historien, alten Monumenten, Brieffen, sonderlich den Bayrischen, hab ich darauß allerley Gedächtnußwirdige Sachen, dem geliebten Vatterlandt zu Ehren, gezogen, als nemlich von Erbauung und Auffnemung aller Städt und Märkt.

W. Hund Vorrede zum I. Theil. seines Bayr. Stammen=Buchs.

Das ist eben der Hauptvortheil solcher Special=Historien, daß ihre Verfasser aufspüren, was jedem andern in dem weiten Untersuchungskreise entgehet.

Joh. v. Müller's Werke Th. XII. S. 20.

Geschichte der Stadt Dillingen.

Diese ehemalige fürstlich, Augsburgische Haupt- und Residenz- Stadt, ehedem der Sitz einer Stadthalterschaft, einer Regierung und Hof- Kammer des Fürstenthums gleichen Namens, auch einer Universität dann eines Collegiat- Stifts, nun eine königlich- baierische Provinzial Stadt und der Sitz eines Landgerichts, eines Rentamts, eines Lyceums und Gymnasiums, dann eines geistlichen und Studien- Seminars, endlich einer Post Expedition und Garnison eines Cavallerie- Regiments, liegt am linken Ufer der Donau, im Ober- Donau- Kreise, nordwestlich von Augsburg, nächst an der Strasse nach Donauwörth und Nördlingen in einer schönen und fruchtbaren Gegend, hat eine Bevölkerung von 3000 Seelen.

Der Ursprung derselben verliert sich wahrlich in's graue Alterthum. Nach Angabe der ältern Alterthums- Forscher existirte sie schon zu den Römer Zeiten unter dem Namen: Gentilium cateroa in littore. Die letzten drey Sylben des ersten Wortes begründeten dem Orte seinen Namen; und der Zusatz inger bezeichnet einen von Menschen bewohnten Ort. Ehemahls hatte man den Anfangs- Buchstaben des Orts mit T bezeichnet, nämlich Tillingen geschrieben.

Im J. nach Christi Geburt 955 wurde Hupald, Graf von Kyburg und Wittis-

lingen (letzteres von einem römischen Beamten Vitalis so genannt) wegen seiner gegen die Hunnen bewiesenen Tapferkeit vom Kaiser Otto I. dem Großen mit der Grafschaft Dillingen belohnt.

Nach dem im J. 1258 erfolgten Tode des Grafen Hartmann schenkte dessen Sohn, Bischof Hartmann von Augsburg, unterm 29. Dez. d. J. dem genannten Hochstifte sein ganzes väterliches Erbe, worunter namentlich Schloß und Stadt Dillingen (castorem et oppidum Dilingen). Dasselbe war demnach im J. 1258 bereits zu der Größe und Würde einer Stadt erwachsen gewesen.

Oben genannter Graf Hartmann der Vater hatte früher, nämlich im Jahr 1241 das sogenannte große Nonnen = Kloster der dritten Regel des heil. Franz von Assis gestiftet. Im J. 1464 am Lichtmeß Abend wurde dasselbe ein Raub der Flammen, aber durch den Bischof und Cardinal Peter aus der Asche erweckt und gleichsam neu gestiftet. Im J. 1761 zählte das Convent 26 Mitglieder

Im J. 1257 hatten beyde genannten Grafen Hartmann Vater und Sohn, ein ewiges Denkmahl ihrer Freygebigkeit mittels Uebergabe ihrer Güter zu Steigen und Bitunstatt sammt Zugehörungen und Vogt = Rechten zum hiesigen Bürger = Spitale. Pabst Nicola IV. nahm sodann 1291 diese Stiftungen in seine und des römischen Stuhles Schutz, und verordnete, daß in dem Spitale, gleichwie ursprünglich in allen Städten, die reguläre Le-

dens-Art nach der Vorschrift des heiligen Augustin's nebst einer eigenen Sepultur bestehen solle.

Im J. 1318 stiftete Bischof Friedrich I. von Augsburg, * den Nonnen des Dominicaner-Ordens ein Kloster in hiesiger Stadt, insgemein das kleine genannt. Bischof Heinrich IV. verbesserte die Stiftung desselben mit Daranbauung der Kirche zum heil. Ulrich desgleichen mit einem Hause; und um das J. 1516 wurde in demselben die Clausur eingeführt und den religiösen Bewohnerinnen der Weihel oder Schleyer gegeben. Im Jahr 1761 zählte dieses Convent mit Frauen und Schwestern 23 Individuen.

Bisher war König Heinrich von Böhmen als Herzog von Kärnthen in und bey hiesiger Stadt begütert gewesen. Im J. 1320 aber schenkte er seine hiesigen Lehen dem Hochstifte Augsburg.

Im J. 1363 einverleibte Bischof Marquard I. dem hiesigen Spitale die Pfarre Wengen.

Im J. 1396 stiftete Ulrich Burggraf, Dom-Dechant von Augsburg, bey der Capelle des heil. Ulrichs auf dem Berg allhier eine Caplaney, und begabte sie mit dem Patronats-Rechte, Widem, Advocatie und aller Zugehörung der Pfarre Hirschbach. Ebenderselbe ver-

---

*) Von diesen allein ist im Verfolge der Geschichte Dillingens die Rede.

besserte 1410 seine Stiftung mittels Schenkung der Kirche zu Schwenningen, und schenkte dem hiesigen Spitale die Pfarr-Kirche zu Kicklingen sammt der Filial Kurstatt. Bischof Burkard verordnete später (er regierte von 1373 bis 1404), daß oben gedachter Caplan dem hiesigen Stadt-Pfarrer kirchliche Dienste leistete.

Im J. 1448 einverleibte Bischof Peter dem Spitale das aufgelöste Kloster der Canonissinen zu Weihenberg mit dessen Rechten und Einkünften.

Im J. 1480 hielt in hiesiger Stadt Bischof Johann II. eine Synade oder Versammlung seiner Diöcesan-Geistlichkeit. Dergleichen waren ebendaselbst in den Jahren 1486. 1506. 1517. 1520. 1543. 1548. und 1549. 1567, ohne Zweifel zum großen Vortheile der städtischen Gewerbe.

Im J. 1491 bereicherte, in die Fußstapfen seiner Vorfahren eintretend, Bischof Fridrich III. das hiesige Spital mit dem Patronats-Rechte der Pfarre Remmelsrod und dem Zehend zu Windach.

Eben dieser Fürst-Bischof Fridrich II. erhob unterm 4. Dez. 1498 die Priester-Congregation anhiesiger Pfarrkirche zu St. Peter zu einem Collegiat-Stifte. Er erklärte nämlich die Beneficiaten daselbst zu Canonikern unter einem Präceptor, verpflichtete sie zum Chor-Gesange. Zur Bestreitung der Chor-Präsenz-Gelder übergab er dem Präceptor, jeweiligem Stadt-Pfarr, den großen Zehend in Aislin-

gen, Glött und Gundremingen, und einverleibte dem neuen Stifte ebengenannte Pfarren. Den Präsenzer wies er auf die Kirche zu Vischach mit jährlichen 50 fl. zur Vertheilung an. Fürst Bischof Christoph erhob später die Präceptorie zum Decanate, und behielt sich und seinen Nachfolgern die Verleihung desselben vor. Die Stadt-Pfarre und Pfarrsatz gehörte dem Dom-Capitel; sodann die Präsentation auf einige neue Canonicate und Caplaneyen, da die vorigen Beneficien von Bürgern waren gestiftet worden, dem hiesigen Stadt-Magistrate. Die gebürtigen Dillinger hatten den nächsten Anspruch auf jene. Im J. 1774 bestand das Sift aus einem Dechant, 7 Canonikern und 5 Chor-Vicarien, dann einem Capitel-Syndicus (Franz Xaver Bautenbacher), Pfleger in Schrez- und Altheim. Im J. 1788 wurde das Stift mit einem Probste in der Person des Augsburg, Dom-Canonikers Johann Adam Freyherrn von Herresdorf auf Lehrbach versehen.

Erstgenanntem Bischofe (Friedrich III. von Zollen), welcher von 1486 bis 1505 regiert und hier residirt hatte, die Stadt selbst ihre Erweiterung und Verschönerung mit neuen Gebäuden und einem Strassen-Pflaster. Schon im ersten Jahre seiner bischöfl. Regierung hielt er hier eine Synode.

Im J. 1515 gab selbst Pabst Innocenz VIII. hiesiger Stadt und andern Gemeinden der Diöcese die Erlaubniß, in der Fasten-

Zeit und an den gebothenen Fasttagen von Butter, Schmalz, Käse und Eyer zu essen. Bisher hatte man die Fasten-Speisen mit Oel bereiten müsse. (Die meisten dieser kirchlichen Nachrichten sind aus dem Augsburg. Diöcesan-Schematismus vom J. 1762, verfaßt durch den verdienstvollen Johann Leonhard Mayr, und aus Placidus Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg gezogen.)

Im Juli 1522 wurde der hiesige Stifts- und Pfarr-Prediger zum General-Vicariat nach Augsburg citirt, um sich wegen gewisser Aeußerungen auf der Kanzel zu verantworten. (Fr. A. Veith Bibliothec. Augustan. XII. 135.) so daß also auch hier die neue Lehre Luther's Eingang gefunden hätte. Der Erfolg jener Berufung ist nicht bekannt.

Im J. 1537 begab sich das Augsburgische Dom-Capitel sammt dem General-Vicariate hieher zu seinem Fürst-Bischofe Christoph I. von Stadion, weil beyde wegen verweigerter Annahme der ihnen von dem lutherischen Magistrate aufgedrungenen Statuten dort nicht mehr sicher zu seyn geglaubt hatten. Aus gleicher Ursache verließen auch die Convente der Klöster zum heil. Kreuz und St. Ursula die Stadt Augsburg, und brachten 10 Jahre lang hier zu.

In dem schmalkadischen Bundes-Krieg 1546 bemächtigte sich der protestantische Herzog Ulrich von Würtenberg hiesiger Stadt und Gegend. Nebst der Bürger- und Einwohner-

schaft litten auch das hiesige Collegiat-Stift und die beyden Nonnen-Klöster vielen Schaden, Aber zu Anfang Oktobers eroberte Kaiser Carl V. die Stadt, und stellte alle bisherige Umwälzung ab.

Eine große Tauernde Schadloshaltung und einen neuen Glanz erhielt diese fürstbischöfl. Residenz-Stadt dadurch daß im J. 1549. Bischof und Cardinal Otto Truchseß von Waldburg das bisher im Kloster Elchingen bestandene Gymnasium * hieher übersezte, welches im J. 1557 zu einer förmlichen Universität erhoben ward. (Das weitere gehört zur Universitäts-nicht Stadt Geschichte.)

Im J. 1549 legte genannter Bischof und Cardinal den ersten Stein zu dem von ihm errichteten Convicte zum heil. Hieronymus.

Im J. 1552 zog der gegen den Kaiser kriegführende Chur-Fürst Moriz von Sachsen in hiesige Gegend. Dadurch ward die kaum gebildete Universität mit allen ihren Attributen und Zugehören hier einsweilen aufgelöst. Die Professoren, und namentlich Dr. Peter Soto, wanderten mit ihren Zugehören aus,

---

*) In der Instruktion, welche Fürst-Bischof Georg von Regensburg seinen zum Concilium in Trient abgeordneten Sprechern unterm 24. Dez. 1551 mitgegeben hatte, wird gesagt, daß K. Carl V. einige Güter und Einkünfte des aufgelösten Nonnen-Klosters Pettendorf bey Regensburg seinem Beichtiger Peter Soto übergeben hatte, wovon das Gymnasium in Dillingen errichtet werden sollte. (Th Ried Cod, diplomat. Episcopat. Ratisbonensis. II. 1194.)

zuerst nach Ingolstadt, dann nach Landshut in das dasige Dominicaner-Kloster, endlich nach Salzburg, wo sie überall auf ihrer Flucht Collegien hielten, bis Stadt und Gegend vom Feinde verlassen worden waren.

Im J. 1555 legte obengenannter Cardinal in hiesiger Stadt eine Buchdruckerey zum Behufe der Universität an. Der erste Buchdrucker war Sebald Mayer.

Im J. 1564 führte jener Fürst Bischof und Cardinal zum Behufe der Studien in den höhern und niedern Schulen, dann der Seelensorge, die P. P. Jesuiten hier ein. Er erbaute diesen Vätern im folgenden Jahre ein Collegium (Kloster) nächst am Universitäts-Gebäude, welches im Jahr 1762 an Patribus Magistris, Theologis, Mathematicis et F. Pr. Coadjutoribus (Laien-Brüdern) 47 Köpfe stark war. (Dieselben arbeiteten später beym Pabste und Kaiser stark daran, daß das berühmte und reiche Cistercienser Reichs-Stift und Kloster Kaisersheim mit allen seinen Besitzungen als ein Tusculanum, um daselbst die Schul-Ferien zuzubringen, eingeräumt wurde.)

Im J. 1573 stiftete der ruhmwürdige Pabst Gregor XIII. hier das sogenannte päbstliche Alumnat, das 20ste an der Zahl, die in mehreren katholischen Staaten errichtet und dotirt hatte.

In eben diesem Jahre starb der in der Geschichte der Diöcese Augsburg und der

Stadt Dillingen Epoche machende öfter belobte Fürst-Bischof und Cardinal Otto zu Rom, und wurde in hiesiger Stifts-Kirche, wo auch mehrere andere seiner Vorfahrer und Nachfolger ihre Begräbniß gewählt hatten, begraben.

Im J. 1597 ließ F. B. Johann Otto einen Canal der Donau in der Vorstadt anlegen.

Den J. 1599 erfand hier ein Mahler, N. Storchenschnabel, das nach ihm sogenannte Instrument zum Zeichnen, welches er jedoch sehr geheim hielt. Der eben damahls hier befindliche Jesuit, P. Christoph Scheiner, durch den Mahler von dessen Erfindung, aber nicht von desselben Instrumentes Construction unterrichtet, gerieth durch Nachsinnen auf dieselbe Erfindung, und sie bildete nach dem eigenen Geständnisse des Mahlers noch mehr aus. Nunmehr Herr seiner durch eigenes Nachdenken gefundenen Sache, machte er aus derselben zum Beßten der Welt kein Geheimniß sondern mündlich, und später schriftlich in einem eigenen gedruckten Werke * bekannt, mit Beybehaltung des Namens Storchenschnabel als des ursprünglichen Erfinders. Man bedient sich dieses in Dillingen erfundenen Instruments hauptsächlich zum Silhouettiren.

*) Unter dem Titel: Pantographice, sen aes delineandes quaslibet per paeallelogeammum lineare seu cavum mechanicum, mobile, libellis duobus explicata, et demonstrationibus geometricis illustrata Vec. 4. Romae 1631.

Im J. 1617 den 11. Juni war hier ein großes Volks-Fest. Der 60ste Bischof von Augsburg, Heinrich V. von Knöring, weihte die neu erbaute Universitäts Kirche. Bey dieser Feyerlichkeit waren gegenwärtig: Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg und seine Gemahlin Magdalena von Baiern, Bischof Johann Christoph von Eichstädt und dessen Weih-Bischof Georg, Markgraf Carl von Burgau mit seiner Gemahlin Sibylla, die Aebte und Pröbste von St. Ulrich und Heil. Kreuz in Augsburg, von Elchingen Heil. Kreuz zu Donauwerd, Rott, Ursberg, Roggenburg, Fultenbach Wettenhausen und Diessen. Auch fanden sich so viel Grafen, Baronen, Adeliche, Deputirte von Dom- und Chor-Stiften, Rural-Capiteln, Städten und Märkten der ganzen Diöcese Augsburg und des Fürstenthums Dillingen ein, daß der Fürst Bischof innerhalb der 3 Tage dieser akademischen Kirchweihfeyer 787 Gäste und 756 Pferde ernährte. Die schauende Volks-Menge hatte nicht mehr Raum genug in den Gassen und Strassen der Stadt, sondern besetzten selbst die Haus-Dächer. Die hiesigen wehrhaften Bürger, mit der alten ritterlichen Rüstung angethan, bewachten die Stadtthore, den Hauptplatz und das Collegium. Die studierende Jugend ergötzte die hohen Gäste drey Tage lang mit Musik und Schauspiel. Da schienen alle Menschen gut, weil sie sich alle freuten. Quidquid agnet homines. — Gandie, discuesus, nostri ast Farrago libelli.

Nun war aber die fröhliche und glückliche Zeit für die Menschheit in Deutschland überhaupt und die zu Dillingen insbesondere auf lange vorüber.

Im J. 1610 wurden Dillingens Bewohner, so wie ganz Schwaben, durch das Gerücht von der Annäherung feindlicher Truppen, nämlich derer des Markgrafen von Ansbach wenigstens in Schrecken gesetzt. Diese, sagte man kämen aus dem Elsaß über Ulm hieher, um die Stadt zu belagern, weil die protestantischen teutschen Fürsten den Fürst Bischof Heinrich von Augsburg für den vorzüglichen Urheber der im J. 1607 geschehenen Besitznahme der Stadt Donauwerd, und für das Haupt des von den katholischen Fürsten wider sie geschlossenen Bündnisses hielten. Genannter F. B. erbat sich von dem Herzoge Maximilian I. in Baiern 200 Mann Hülfstruppen, welche auch hieher kamen, und in die Bürgershäußer einquartirt wurden. Wirklich packte jedermann, wer konnte und vermögen hatte, Hofleute und andere Einwohner ein, um sich und das Ihrige zu retten; die Studierenden giengen in ihre Heimath zurück, und am 10. Oktober d. J. mußte die Schule geschlossen werden: aber Dillingen kam dießmahl mit dem bloßen Schrecken davon. (Der Special Orts Geschichtschreiber benützt jeden Umstand: [Quid quid agnet homines, votum, timor. — —
gehört in seinen Kreis.)

Im J. 1618 brach der Krieg aus, welcher nicht kürzer als 30 Jahre dauerte. In Folge desselben wurde nur mehr schlechtes Geld in Umlauf gesetzt; da trieben die Juden und Wucherer mit der armen Menschheit ihr unbarmherziges Spiel (man nannte sie noch die Kipper und Wipper Zeit) und erkünstelten eine Theurung der nöthigsten Lebens Bedürfnisse. Diese erzeugte Krankheiten, welche bey dem damaligen Mangel an medicinischer Polizey bald epigemisch und pestartig wurden. Dieß war der Zustand der meisten teutschen Provinzen, mehr oder weniger, von 1622 1627. Die allgemeine Landesnoth vermehrten nach die vervielfachten Steuern, die Truppen Aushebungen, die Durchmärsche und Einquartierungen von sogenannten Feindesvölkern, Kaiserlichen und Spaniern, welche je länger, je härter den Bürger und Landmann behandelten.

Endlich sah Dillingen den Krieg auch von Angesicht zu Angesicht, innerhalb seiner Mauern selbst. Nämlich im J. 1682 bemächtigten sich die Schweden hiesiger Stadt, und foderten von der Bürger und Einwohnerschaft eine unerschwengliche Brandschatzung. Da diese nicht vollständig konnte erlegt werden, ließ der feindliche General nebst andern vom Regierungs-Personale und von der Bürgerschaft auch vier der hiesigen Jesuiten als Geiseln gefangen nach Augsburg abführen. (P. v. Stettern Geschichte der Stadt Augsburg. II. 2. 9.)

Im J. 1665 da sich Land und Stadt von den Drangsalen des Krieges erholt hatten, wurde hier das Institut der in Gemeinschaft lebenden Welt-Priester oder Bartholomäer eingeführt, wozu 1673 Bischof Johann Christoph 1600 fl. als Stipendium vermachte. Die Stiftung selbst war auf 12 Alumnen bestimmt von dem ebengenannten Stifter, und da das Priester Seminar zum heil. Ulrich 1614 vom dem Bischofe Heinrich V. mit 10 Alumnen, welche augsburgische Diöcesenen seyn mußten, vermehrt worden war: so wurde durch diese geldverzehrende Individuen dem hiesigen Nähr- oder gewerbtreibenden Stande ein erfreulicher Vorschub gegeben.

Im J. 1694 stiftete Fürst Bischof Alexander Sigmund dem Capuciner-Orden ein Kloster daselbst. Im J. 1762 zählte dasselbe 18 Mitglieder.

In dem spanischen Sucessions Kriege, vorzüglich 1703 und 1704 hatte hiesige Stadt nicht wenig durch Einquartierungen, Requisitionen u. s. w. zu ertragen und zu leisten. Denn zwischen hier und Lauingen war das baierische und französische Lager abgesteckt. Hier hatte der französische Marschall Villars sein Hauptquartier. Das hiesige Schloß war von 1703 bis zum 14. Juli von französischen Truppen besetzt, da sie sich zu Kriegsgefangenen ergaben. Deu 19. Sept. 1703 und den 13. August 1704 fielen in hiesiger Nachbarschaft, nämlich bey Höchstädt, zwey wichtige Schlachten vor.

Im J. 1762 da die hiesige Stadt-Pfarre 2628 Seelen gezählt hatte, befanden sich nur allein im Welt Priester Stande und in der einigen Diöcese Augsburg 88 gebürtige Dillinger als Pfarrer, Beneficiaten und Hülfs-Priester, ohne einzurechnen, wie viele sich derselben in andern Diöcesen oder in Klöstern in demselben Jahre befunden haben mögen.

Zu Anfang des Jahres 1772 wurde hier der berüchtigte Wilddieb und Räuber Mathias Klostermayr insgemein der baierische Hiesel genannt, der Schrecken Schwabens, mit einigen seiner Raubgenossen durch das Rad hingerichtet. Dreißig Jahre hernach, nämlich 1802 hatte ebenfalls hier die Hinrichtung einer großen Verbrecherin, einer bürgerl. Schmiedin von Schwabmünchen Statt. Sie hatte seit dem 1. Juni 1791 bis 29. Juli 1801 in ihrem Wohn-Orte 16mahl Brand gestiftet, wodurch 88 Firste in die Asche gelegt, und selbst ein paar Männer, auf die man den Verdacht des Anzündens geworfen hatte, unschuldig in's Zuchthaus zu Buchloe verurtheilt wurden.

Auch an Zauberer und Hexen Processen fehlte es hier, wie überall, in früherer Zeit nicht. Im J. 1607 klagte sich ein Weib beym hiesigen Magistrate selbst an, als Hexe, worauf sie zum Kerker und darnach zum Tode verurtheilt ward. Später wurden mehrere solcher Unglücklichen als angebliche Zauberer und Hexen hingerichtet, unter andern die Tochter eines ansehnlichen hiesigen Bürgers, welche

ehen Braut gewesen war, und selbst auch ein Geistlicher.

Im J. 1773 wurde der Jesuiten-Orden aufgehoben, und damit auch das hiesige Collegium aufgelöst. Die Mitglieder desselben wurden wie überall, in Pension gesezt, die Professoren aber sowohl an der Universität als am Gymnasium in ihren Aemtern bestätiget, bis auch Welt Priester Anstellung fanden.

Im J. 1775 verbesserte der damahlige Universitäts Professor und Prokanzler Joseph Anton Schneller die hiesigen Elementar Schulen. Zehn Jahre hernach führte sowohl in hiesiger Stadt als im ganzen Fürstenthume der eigens hiezu berufene Welt-Priester Andreas Roemer die Normal-Methode ein, und errichtete 1788 hier eine Feyertags-Schule.

Von 1784 bis 1794 wurde die hiesige Universität in hohen, vortheilhaften Ruf gebracht und derselben Besuch aus ganz Schwaben, Graubündten, der Schweiz, den Rhein-Landen und Italien, zum Vortheile der Dillingischen Gewerbe, befördert durch die Professoren H. H. Sailer, Zimmer und Weber. * Im J. 1787 errichtete leztgenannter allhier mit landesherrlicher Bewilligung eine Lese-Gesellschaft, welcher Titl. Herr Graf **Joseph** von Fugger zu Glött aus seiner Bibliothek einige hundert Bände mittheilte.

*) Gleiches Verdienst um die Stadt und das Fürstenthum hatten auch die Gymnasial Professoren Feneberg, Hörmann; Weiß und Keller.

In eben diesem Jahre erhielt die Stadt zu den bisher genoßenen drey Jahr-Märkten durch den Fürst-Bischof Clemens Wenceslaus den vierten.

Im J. 1796 wurde auf seiner Durchreise der Krön-Prätendent von Frankreich auf der hiesigen Post Abends gegen 10 Uhr am Fenster stehend durch einen Pistolenschuß am Kopfe gestreift. Ein glückliches Ohngefähr wendete die Todesgefahr, woran die ganze Stadt sicher unschuldig gewesen war, von dem genannten hohen Haupte ab; aber eine tüchtige Warnung mußte es werden, mit geladenen Schießgewehre vorsichtig umzugehen, und in Städten nicht eine ganze Nachbarschaft wenigstens in Schrecken zu setzen.

In den ersten Tagen des Augusts dieses Jahres zog ein Theil der k. k. östreichischen Armee retirirend hier durch. Diesen folgte die republikanisch-französische Armee nach. Ober-General Moreau hatte hier sein Hauptquartier und bewerkstelligte den Uebergang über die Donau nach Baiern.

Ein Geräufe des Spital Pächters mit einigen französischen rothen Husaren ereignete am 4. Sept. d. J. sich, da das Volk daran Theil genommen hatte, und dieses, anstatt daß man die Schutzwache herbey geholt hätte, durch Anziehung der Sturm-Glocke in Wuth gesetzt worden war, endigte sich mit dem Tode mehrerer Franzosen, die ohnehin wegen ihrer Ausschweifungen und Räubereyen allgemein ge-

haßt waren. Nur dadurch, daß man die Urheber des Aufstandes obrigkeitlich verfolgte, dann daß man den commandirenden feindlichen Offizier zu gewinnen gesucht, und daß der Haufe Franzosen, um den herannahenden Oestreichern auszuweichen, beym Abzuge der Stadt die Brücke hinter sich abgeworfen hatte, blieb jene That ungerächt, ungestraft. Schon hatten sich, um Rache zu nehmen, 3 bis 4000 Franzosen jenseits der Brücke gegen die Stadt genähert; aber bey der Eile des Rückzuges konnten sie jene nicht mehr herstellen. Die bald nachher erfolgte Ankunft der Kaiserlichen befreyten die Gefangenen, welche nach geschehener That erst einsahen, in welches Unglück sie durch ihre Unüberlegtheit die ganze Stadt hätten stürzen können, aus dem Kerker, und erlößte die bange Einwohnerschaft von aller Besorgniß. (Materialien zur Geschichte des Kriegs in Schwaben im J. 1796. Zweyte Lieferung. S. 407. — 414.)

Im J. 1799 fanden die Fratres de Fide Jesu (ein neu entstandener geistlicher Orden) im hiesigen Präsidenten Hause Aufnahm, mußten sich aber 1802 von hier wieder entfernen.

Im August 1802 wurde das Fürstenthum Dillingen und damit vorzüglich hiesige Stadt von Baiern provisorisch militärisch besetzt, und den 30. November eben dieses Jahr im Civil Besitz genommen, und so für immer dem baierischen Staate einverleibt. Der bisherige Landesherr, Fürst Bischof Clemens Wences

laus, Churfürst von Trier, entließ mittels einer rührenden Proklamation die Bürger und Einwohnerschaft ihrer Unterthanen Pflicht, und hieß sie, dem neuen Regenten mit eben der Treue und Biederkeit unterthan zu seyn.

Unter der baierischen Regierung wurden Fürstenthum und Stadt Dillingen der Provinz Schwaben zugetheilt, 1808 aber dem Oberdonaukreise zugetheilt.

Im J. 1803 wurde hier ein churfürstlich baierisches Landgericht und Rentamt errichtet.

Schon gegen Ende eben dieses Jahres wurden die hiesigen Studien-Anstalen umgestaltet. Die definitive, völlige Organisation des Lyceums mit Cessirung der juridischen Facultät und des Namens Universität, so wie die des Gymnasiums hatte erst unterm 10. Jäner 1809 Statt. Beyden war nun ein bleibendes Seyn gegeben. Der erste Rektor des Lyceums, an welchem die gesammte Theologie und Philosophie gelehret werden, seit dieser Organisation ist der k. baier. geistl. Rath, Dr. und Prof. Joseph Weber. (Siehe unten Geschichte der Stadt Rain.)

Der am 26. Jäner 1804 gestorbene Weih-Bischof von Augsburg und ehemalige Statthalter in Dillingen, Titular Bischof zu Pelle, Johann Nepomuk Freyherr von Ungelter * setzte nebst der Lieb Frauen-Schule zu Augsburg die hiesigen Knaben-

*) Dieser Mann hätte eine eigene, gedruckte Biographie verdient.

Schulen zu Erben seines hinterlassenen Vermögens mit 9225 fl. ein, dazumal einsweilen noch anwartschaftlich bis zum Tode seiner Schwester Fräule Maria Sophia.

Im J. 1805 legte hier Hr. F. A. Passaquai ein mercantilisches Lehr- und Erziehungs-Institut an, das im Jahr 1819 nach Augsburg versetzte.

Im östreichischen französischen Kriege 1809 da die Oestreicher gegen München angerückt waren, kamen J. J. Majestäten der König und die Königinn von Baiern mit dem Herzoge Carl und fünf Princessinen, dann dem dirigirenden Staats-Minister, den 12. April in hiesiger Stadt an, und verweilten daselbst bis zum 22. d. M.

In jenen Tagen, da die insurgirten Tiroler und Voralberger gegen das Mutterland öftere räuberische Einfälle gemacht hatte, bot die getreue Stadt Dillingen eine verhältnißmäßig ansehnliche Anzahl freywilliger Bürger als Vaterlandsvertheidiger an.

Gegen Ende des Jahres 1816 wurde hier über die Donau eine ueue sogenannte wiebekingische Brücke zu erbauen angefangen, und im Jahre 1820 vollendet.

Verzeichniß

einiger zu hohen Würden empor gestiegenen gebürtigen Dillinger.

Conrad Fröhlich, der Rechte Lic. Dom-Canonicus zu Augsburg, dann unter dem 55. Bischofe von Augsburg Fridrich III. Official (die dritte Würde nach der bischöflichen), gestorben den 7. April 1513.

Peter Wall, Dr. der Theologie, Dechant des Collegiat-Stifts St. Moriz in Augsburg. Dom-Canoniker daselbst. General-Vicar, dann seit 1618 Augsburg Weihbischof und Titular Bischof zu Adramyte, resignirt 1629 gest. den 6. Juli 1630.

Johann Jakob von Mayr Dr. der Theologie, Dom Canoniker zu Augsburg, seit 1713 bischöfl. Augsburgischen Official, seit 1715 General-Vicar, seit 1717 Weihbischof von Augsburg und Titular Bischof von Pergamum, gestorben 1749.

Der 28. Reichs-Prälat und Abt von Kaisersheim, Georg III. Futterknecht erwählt 1586 gestorben 1589. Seine Grab-Schrift rühmet ihn noch, daß er dem Kloster mit Lob vorgestanden hat.

Der 16. Abt von Ettal in Baiern, Maurus I. Wagner. Die Kloster Chronik macht viel Lebens von ihm.

Joseph Anton von Schönberg auf Egelfing, des heil. römischen Reichs Ritter, churkölln. Truchseß, Bürgermeister in München und baier. Landsschafts Verordneter des Rentamts München, churfürstl. baier. Haupt-Pfleger und Kastner zu Vilshofen, auch Kastner und Mauthner zu Aibling.

Dieser seltene und vom Glücke, wie wenige, begünstigte Mann bürgerlicher Herkunft ward hier (zu Dillingen) geboren im J. 1701. Nachdem er ebendaselbst die 6 Studien Classen bey vortrefflichen Talenten * mit gutem Fortgange vollendet hatte, trat er in den Jesuiten Orden zu Landsberg in Baiern. Da während des Notiziats sein Vater gestorben war, begab er sich in seine Vater Stadt wieder zurück, um das väterliche Sporer Handwerk zu lernen und das älterliche Anwesen nicht in fremde Hände kommen zu lassen. Nachdem er, wie man gemeinhin in der Handwerkers Sprache zu sagen pflegt, ausgelernt hatte, begab er sich auf die Wanderschaft. Sein Glücksstern führte ihn nach München, wo er nach einiger Zeit die Wittwe eines bürgl. Sporres heyrathet. Als Bürger von einiger gelehrten Bildung wurde er

*) Dieß beweiset seine Aufnahme in einen Orden, welcher die guten Köpfe unter den Studirenden für sich zu gewinnen getrachtet hatte.

bald in den Stadt-Rath aufgenommen, und erschwang sich zur höchsten Würde in demselben: er wurde Bürgermeister, und in der Folge Landschafts Verordneter. Kaiser Carl VII. erhob ihn in den Reichs-Adelsstand, und Churfürst Maximilian III. beehrte und belohnte seine Verdienste mit den obengenannten Titeln und Einkünften. Seinem (v. Schönberg's) ausharrenden Fleiße und seiner Geschicklichkeit verdanket die Hauptstadt Baierns die Abstellung der vorher weit über die Strasse hervorragenden Dachrinnen, die Strassen Beleuchtung, das erhöhte Strassen-Pflaster, den Anhang der Trottoirs, die Erbauung der äußern Isar-Brücke, die Vervollkommung der bürgerlichen Cavallerie, die Anlage mehrerer schöner Häuser und eines Gartens mit seltener fremde (exotischen) Gewächsen. Er starb den 18. May 1760.

Verzeichniß

einiger * Gelehrten oder Schriftsteller, welche zu Dillingen geboren wurden.

1343 Magister Conrad Derrer, Regens des Collegiat-Stifts St. Moriz in Augsburg.

Johann Stehelin, AA. LL. Magister und Pfarrer in Obersdorf, Verfasser einer Druckschrift; Aeborum teium consanguineitatis, affinitatis cognationisque spieitnalis Nicasu de Woerda Lectura. 4. Colon. 1502.

Simon Eisenmann. Dr. der Medicin, gab im Drucke heraus: „Practica teusch zu Leipzig aufgericht, aus dem einfluß des Himmels zu sonderlichen Lob der hohen Schul zu Leipzig auf das M. D. X. X. i ar. 4.„

*) Der Verfasser muß bekennen, daß er von aller Bibliothek und gelehrter Conversation viel zu weit entfernt lebend, keines von allen gelehrten Lexiken benützen konnte, als das einzige von Augsburg, nämlich Fr. Ant. Veith. Bibliotheca Augustana, dann J. B. Schenkl's Taschenbücher auf die Jahre 1816 und 17. Ihm mangelt auch ein Augsburgischer Diöcesan Schematismus, und somit fast jedes literärhistorisches Hülfsmittel, um, wenigstens approximativ, vollständig seyn zu können. Mit jenen Brod-Messer allein mußte er seine literärhistorischen Figuren schnitzen.

1522 † Johann Grießherr, Benedictiner zu St. Ulrich ebendaselbst.

Georg Tradel, Rechtsgelehrter daselbst und Syndicus der schwäbischen Reichsstände und Städte, ein zu seiner Zeit in den richtigsten Geschäften gebrauchter Jurist, geb. 1530. gest. 1598.

Cir. 1582 Cleophas Distelmayr, Magister Aetium et Theologie, Pfarrer zu Dietenheim.

1607 Georg Korn, Jesuit; Prof. der Casuistik an hiesiger Universität.

1693 Heinrich Mayr, Jesuit und Prof. der Theologie.

Johann Haber, seit 1645 Dr. der Medicin zu Ingolstadt, dann Landschafts-Physikus zu Landshut in Baiern.

1680 Joseph Ignaz Weiß, Rechts-Gelehrter.

Phliiph Jakob von Mayr Dr. der Rechte und Pros. p. o. emeritus der Institutionen an hiesiger Universität, fürstbischöfl. Augsburg. Hofrath, geb. den 1. Mai 1715, gestorben den 20. April 1793.

Ulrich Reiß, des Prediger (Dominicaner) Ordens Priester, vieljähriger Lectore (Professor) der Philosophie und Theologie, auch Prior des Convents Augsburg, geb. 1741, gest. den 24. August 1795.

Johann Evangelist Reiß AA.. LL. et Philosophie Dr. 1774 Universitäts Predi-

ger und ö. o. Prof. der Geschichte und geistlichen Beredsamkeit.

Johann Nepomuk Rigel, Jesuit, vieljähriger Professor und Prediger am Dom zu Augsburg, geb. 1744, gest. zu Thierhaupten 1812.

Joh. Georg Biber, Priester, geboren 1767.

Michael Schmid, ö. o. Prof. der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Lyceum seiner Vaterstadt geb. den 25. Sept. 1767. A. M. Sprenger, Stadtschul-Inspektor zu Gundelfingen, geboren den 19. Juni 1776.

Unter diesen wurden folgende Schulgesetze verordnet.

1.) „Sollen sich alle Studierenden nach ihrer Hieherkunft bey dem Rektor stellen, und demselben anzeigen, wo sie bisher studirt, welche Lehrer sie gehabt, und welche Vorlesebücher sie gebraucht haben, sodann sollen sie das Glaubensbekenntniß und einen Eid ablegen, daß sie dem Rektor und andern ihren Obern Gehorsam leisten und die Statuten beobachten wollen,

2) sollen ihnen alle Bücher wider die Religion und guten Sitten zu lesen oder zu haben verboten seyn;

3) sollen sie an Sonn und Festtagen zur Predigt und zum Hochamte, an andern Tagen aber zur Messe gehen;

4) sollen sie wenigstens viermahl im Jahre beichten und communiciren, nämlich an Ostern,

Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Weihnachten;

5) wird denselben ein gesitteter Lebenswandel eingeschärft;

6) werden ihnen aller Umgang und alle Vertrautheit mit dem andern Geschlechte, alle Trunkenheit alle Händel, Duelle, Spiele, und nächtliche Tänze;

7) alles Baden und Schwimmen,

8) alle Maskeraden, und

9) die Veränderung ihrer Wohnung oder die Entfernung aus der Stadt ohne vorherige Anzeige und vor Bezahlung der Schulden verboten;

10) soll jeder in der ersten Instanz unter seiner Facultät, in der zweyten unter dem Decane, und in der dritten unter dem akademischen Senate stehen;

11) betrifft die oben angeführte Ordnung der Lehrgegenstände;

12) sollten sich die Theologen jährlich einer Prüfung aus allen Gegenständen unterworfen, und diejenigen, welche den einen oder andern Gegenstand vernachläßiget haben, sollen weder ein Zeugniß über die Vollendung des theologischen Studiums, nach dem Grad des Licentiats oder Doctorats erhalten;

13) wer sich wider diese Statuten verfehlet, soll hierüber gestraft, und die Strafe in dem Zeugnisse bemerkt werden; und

14) sollen die Vorsteher über die Vollziehung dieser Statuten wachen, und die Uebertreter zur Strafe ziehen.

In eben diesem Jahre legte Dr. und Hof-Rath Philiph Jakob von Mayr sein seit 45 Jahren mit Beyfall und Nutzen bekleidete Lehr-Amt nieder.

Ein Beweis von der oben angeführten Celebrität der hiesigen Universität mittels ihrer vorzüglichern Professoren, war der Besuch, mit welchem der damahls regirende Herzog von Würtemberg, Carl Eugen, jene am 12. Jäner d. J. (1786) beehrt hatte. An diesem Tage kam derselbe auf seiner Rückreise von Nürnberg hier an, und stieg am akademischen Gebäude ab. Sogleich begab er sich zu den Vorlesungeu der Professoren Sailer und Weber. Ersterer hielt in Gegenwart des hohen Gastes zwey Vorlesungen aus der Pastoral- und Volks-Theologie, in der ersten über den Gang der logischen Medidation in Erfindung der Predigt Materialien; in der zweyten schloß er mit Anwendung auf den Zweck und Erfolg der Reise des Herzogs *), und auf die Lieblings-Studien (Naturlehre, Naturgeschichte und Botacnik) der den Herzog begleitenden Gemahlin Fr. Francisca, Gräfen von Ho-

*) Er hatte eben zu Nürnberg die köstbare, aus 1645 Stücken bestandene Bibeln-Sammlung des berühmten Literators Ge. Wolfgang Panzer gekauft.

henheim, mit dem Worten: „Sey ein Freund der Bibel, und des andern heiligen Buches der Natur!„

Prof. Weber, damahls noch Lehrer der Logik, las über die Wahrheit sinnlicher Ideen, und dankte am Schlusse der Vorlesung im Namen der Universität für den gnädigsten Besuch. Sodann unterhielt er die beyden hohen Gäste auf seinem Zimmer mit elektrischen Experimenten. Beyde Professoren wurden auf besonders Verlangen des Herzogs zu der im Hause des fürstl. Regierungs-Vice-Präsidenten Freyherrn von Hornstein bereiteten Tafel gezogen. Auch darnach unterhielten sich die beyden höchsten Herrschaften noch größten Theils mit ihnen. Dem fürstl. Statthalter B. von Ungelter gab der Herzog beym Abschiede die Versicherung, daß ihm der Aufenthalt auf hiesiger Universität sehr angenehm und lehrreich gewesen sey. Non minuit praesentia Famam.

Am 11. Februar darauf veranstaltete genannter Statthalter und Curator der Universität zur Feyer des Geburtstages des Herzogs Carl Eugen Prüfungen aus der Logik ꝛc. nach gedruckten Sätzen in lateinischer und teutscher Sprache, mit Anspielungen auf der hohen Nataliganten.

Eben auch heuer ward durch den Chur-Fürsten Clemens Wenceslaus eine medicinisch Chirurgische Schule errichtet, wobey Prof. Hofer die Anatomie lehrte. Jeder anzustellende Wundarzt mußte jene besuchen. Früher

ward eben auch hier unter der Leitung eines Mitgliedes der Universität von dem obengenannten Statthalter und Curator eine Hebammen-Schule errichtet.

Mit Anfang des folgenden Jahres (1787) entstand hier durch Betriebsamkeit und unter Leitung des Hrn. Professors Weber ein Lese-Institut, welchem der Landesherr seine Bestätigung ertheilte, auch vier Zimmer in der Akademie einräumte, und Titl. Hr. Graf Joseph von Fugger auf Glött einige hundert Bände der kostbarsten Bücher in verschiedenen Sprachen zum Gebrauche überließ.

Zu gleicher Zeit erschien hier zum erstenmahl unter Leitung eines akademischen Lehrers nach dem Beyspiele größerer Städte, zur Förderung Statistik, ein Annual Register der hier Gebornen, Gestorbenen, Getrauten und Beförderten, von dem Hof-Buchdrucker Anton Roßnagel ausgegeben.

Im August 1788 wurde unter dem Vorsitze des Procanzlers und Professors Schneller * eine Prüfung des N. Klingenmayr's aus der hebräischen, chaldäischen und syrischen Sprache vorgenommen. Derselben wohnten als Examinatoren bey: die Professoren PP. Georg Schaffhäutle und Magnus haus von Neresheim, dann P. Ildephons Schieber von St. Ulrich und Afra in Augsburg

*) Er starb den 5. Mai 1811 im 74sten Jahre seines Alters.

und der Carmelit von ebendaher, P. Thomas. Lehrer und Schüler erwarben sich Beyfall.

Im November d. J. wurden die fürstl. Hofräthe, Philipp von Frech und Joseph Carl Schmid als ö o Lehrer der Rechts-Wissenschaften auf hiesiger Universität eingeführt. Erster las bey seiner Doctor Promotion eine Inaugural-Abhandlung de Jure austraegali, der andere de auforitate et valore Juris romani ab.

Die Bibliographie oder Literatur der HH. Professorn Schneller, Sailer, Zimmer und Weber u. a. seit der Wiederherstellung der hiesigen Universität 1785 bis 1794 und darüber zum Theil, ist anderswoher genugsam bekannt, mit andern Worten: die gelehrte Welt kennet, welche und wie viele Schriften sie als Repräsentanten ihrer Wissenschaften in dem genannten Zeitraume herausgegeben haben.

Um das J. 1790 fand auch die Kantische Philosophie hier Eingang und Pflege durch die HH. Professoren Weber Zimmer. Ersterer gab im J. 1793 heraus: „Versuch die harten Urtheile über die Kantische Philosophie zu mildern.„ Aber die harten Urtheile über dieselbe wurden bey denen, welche Einfluß und Gewalt hatten, darum um Nichts gemildert. Hinc illae latice posthac.

Die wohlmeynende Verordnung in Betreff des öffentlichen Badens vom J. 1786 wurde

leider! am 26. März 1790 von den akademischen Studirenden Roger und Volk, dann das Jahr darauf von Carl von Volmar und Joh. Nep. von Osterberg übertreten, und die Uebertretung mit dem Tode in der Donau gebüßt. Beyde leztere Jünglinge, denen der Meister Redner * Baierns und Schwabens, Hr. Prof. Sailer, die Leichen-Rede hielt, waren die Stammhalter ihrer Familien, der erste die größte Hoffnung seiner Aeltern, der andere die einzige seiner Mutter, einer Wittwe!

Die in der beßten Absicht erwekte Leselust und Gelegenheit scheint unter den Akademikern und von denselben mißbraucht worden zu seyn. Der Mißbrauch der Lesefreyheit ward demnach durch eine Verordnung vom 10. Nov. 1791 gehemmt. Es wurde nämlich verboten, religionswidrige Lesebücher zu gebrauchen, Bücher profanen Inhalts in den Kirchen beym öffentlichen Gottesdienste zu lesen, und nur solcher sich zu bedienen geboten, in denen der Name des Professors, Decans oder Obern voran stehn.

Uebrigens befanden sich heuer über 50 Studierende auf hiesiger Universität mehr, als in den vorigen Jahren. Der Ruf der Professoren Sailer, Zimmer und Weber zog so viele Ausländer herbey, nämlich aus Westphalen, Italien und der Schweiz.

*) Man sagt ja auch: Meistersänger.

1793 den 20. April starb hier Dr. und Hofrath, Phil. Jakob von Mayr, Prof. Institutionum emeritus, im 78sten Jahre seines Alters. Ebendaselbst geboren den 1. Mai 1715 studirte er die niedern Classen am Gymnasium seiner Vater-Stadt, die Philosophie und Rechte ebendaselbst, und absolvirte letzten zu Salzburg. Gleich bey seiner Zurückkunft wurde er als öffentlicher Repetitor der Rechte an hiesiger Universität, dann im Jahr 1745 als ordentlicher Professor angestellt. Er führte sein Lehramt 42 volle Jahre, nach welchen er dasselbe Altershalber frey resignirte. Er hatte mit großer Deutlichkeit und warmer Theilnahme gelehrt an dem, was er lehrte, und sich allgemeinen Beyfall erworben. Sein Charakter war sanft, gefällig, äußerst bescheiden, etwas sinnig und auf eigene Kräfte mißtrauisch, sehr nachgiebig, aber an das, was ihm nach reifer Ueberlegung wahr und recht schien, unabbringlich angeheftet. Er ehrte seine Lebensgefährtin als treuer Gatte, sorgte für sie und seine Kinder mit vieler Aufoferung, und lehrte diese, Gott fürchten und recht thun, Weisheit Tugend und Christenthum für das Höchste und Beßte halten. Er war auch Freund seiner Landsleute, uud that im Stillen nach Kräften den Dürftigen wohl. (Aus einem öffentlichen Blatte von diesem Jahre *.

*) Der Verfasser bedauert und gesteht, das er bey seiner Abgeschiedenheit von aller Bibliothek- gelehrtn Conversation und Correspondenz, znm Behufe dieser

Mit eben diesem Jahre nimmt die Geschichte der Universität Dillingen, welche durch Sailer, Zimmer und Weber beneidenswerth geblüht hatte, eine traurige Außerseite an. Im Sommer 1793 besuchte auf seiner Reise nach und von Koppenhagen der berühmte Schweizer, Johann Caspar Lavater, die hiesige Universität um Sailers willen. Ueber diesen Besuch bey Sailer wollen wir theils Lavaters Lebensbeschreiber, Georg Geßner, theils ihn selbst vernehmen. Ersterer sagt in Lavaters Lebensbeschreibung B. III. S. 221 Folgendes:

„Auf dieser Reise hatte Lavater auch „Sailern wiedergesehen, den er nie ohne „Nutzen sah, und dem er itzt ohne Zweifel „auch vorzüglich willkommen war, da er ge„rade um dieselbe Zeit nicht wenig zu leiden „hatte. Sie reisten ein Stück Weges mit„einander, die beyden Männer, von denen der „Nichtkatholik verschrieen war, daß er ein „heimlicher Jesuite sey, und der Katholike „verfolgt ward, weil er nicht genug Katholike „sey„. „Kein Mißton, sagte Lavater von „ihm, „kein Laut der Bitterkeit, kein schar„fes Urtheil mischte sich in die Erzählung. „O sey und bleibe mir Beyspiel, edler, kind„

Universitäts-Geschichte nicht die Acta Eruditorum, nicht die Allgemeine Deutsche Bibliothek, u. s. w. benützen konnte, nur mit dem Brod-Messer der von ihm genannten wenigen Quellen seine Figur ausarbeiten mußte.

„licher Mann, wenn ich ähnliche Schicksale „erfahre, wenn ich mißkannt und schief beurtheilt werde wie Du — wenn die einfachsten und redlichsten Gesinnungen und Unternehmungen von unfreundlichen Naturen unnatürlich verdreht, und die unschuldigste „Kindlichkeit mit dem Scharfrichterblick argwohnreicher Inquisitoren angebracht werden. „Wie wohl war mir, neben einem Verfolgten „zu sitzen, der mich mit heiterer Miene lehrte, „durch Trübsal in das Reich Gottes einzugehen."

Während die oft genannten drey Professoren mit sichtbaren Beyfall und Nutzen, mit Eifer und Liebe gelehrt, die Universität in hohen Ruf gebracht, die Frequenz derselben ansehnlich zum Nutzen der Stadt errichtet und bey den Bessern im Inn- und Auslande den Tribut der allgemeinen Liebe und Hochachtung genossen hatte; begann bey Hofe ein anderer Wind zu blasen, der nicht zephyrischer Art war, sondern der zarten, lieblichen Pflanze des schönsten, literärischen Lebens den Tod brachte.

Die französische Revolution führte dieß Unheil herbey unter tausend andern Unglücksstiftungen. Die Widersacher der Aufklärung zu St. Salvator in Augsburg, weder um die Geschichte, noch um andere Erfahrungen bekümmert, sondern blos die französischen Encyclopädisten und die Jacobiner im Sinne habend; gaben den einreißenden Unglauben der Zeit und die Sittenlosigkeit für Früchte der

Aufklärung aus. Diese Darstellung fand Glauben bey Hofe.

Kein Wunder, wenn die Aufkläer von Dillingen solche Grundsätze gelehrt hätten, die den Thoren, den Altären, der Gewissens Ruhe und Tröstung der Mitmenschen oder gewissen Instituten als Statoren der Wissenschaften und Künste gefährlich gewesen wären. Weit gefehlt: Ihre ganze Aufklärung bestand nur in Zurückführung einiger Glaubenslehren auf den ursprünglichen, ächten, und mit der Vernunft selbst harmonierenden Lehrbegriff und auf die amtlichen Erklärungen der katholischen Kirche, in bürgerlicher Toleranz der Andersdenkenden in Sachen des Glaubens, und in Empfehlung des Wahren, Guten und Schönen, wenn es auch ein Gott sey mit uns + + + Protestant, ein Lavater, Claudius, St. Martin oder Erasmus von Rotterdam gesagt hatte. Die Aufklärung zwey anderer Dillinger Professoren, deren Geistern das Denken Bedürfniß und Lieblings Beschäftigung gewesen war, bestand in Empfehlung einer Philosophie, welche ihrer Neigung zu denken am beßten zusagte, und wirklich Denken kostete.

Die redlichen Freunde der wahrhaften, nicht falschen Aufklärung im Bisthume Augsburg, Baron Umgelter, von Haiden, und mit ihnen ihre Schützlinge, die drey Professoren Sailer, Zimmer und Weber, fielen in Ungnade. Kläger und Richter schildert der erstern selbst in seiner Biographie

Michael Feneberg's kurz und gut, wie folget: „Lästerung von einer Seite, und schwaches Gutmeynen mit wenig Licht und zu viele Gewalt saßen zu Gerichte.„ Vorher kam noch zum Scheine oder pro Forma eine bischöfl. Untersuchungs Commission nach Dillingen, und foderte im Ernste die Professoren des Gymnasiums daselbst znm Zeugnisse wider die drey Universitäts Professoren auf. Erstern wurden über folgende Puncte gefragt: 1) was für Defecte ꝛc. hier in Dillingen seyn? 2) wie es mit dem Lehramte stehe? 3) wie mit den Absichten? 4) weche verderbliche Principien und Plane hier herrschen? 5) wie zügellos die Studenten seyn? 6) woher die schlechten Wissenschaften derselben kommen? 7) was für Zusammenkünfte die Universitäts Professoren haben? 8) was für schädliche Maximen mit einigen Illuminaten? 9) und wie weit bey allem dem die Haiden verwickelte sey. (Siehe Sailer's Schrift: „Aus Fenebergs Leben S. 39. und die männliche Vertheidigung der Angeklagten von letztgenannten: wozu freilich noch Vieles hiezu zu setzen wäre. Aber die Zeit hat jene gerechtfertiget und gerächt.)

Zum Anfange des Studien Jahres 1794 erhielten die zwey Professoren Sailer und Zimmer ihre Entlassung in Gnaden, unter nichtssagenden Vorwänden. Ersterer hatte Dillingen zu Liebe den Ruf als Hofprediger nach Stuttgart im Jahr 1786, dann den als

Professor nach Mainz ausgeschlagen *. Ihre zehnjährigen Verdienste, ihre sonnenklare Rechtfertigung und ihre noch so sehr contestirte Unschuld waren vergeblich gewesen. Selbst die Bürgerschaft gab schriftliche Vorstellung bey Hofe ein für die Beybehaltung jener, die aber ad actae gelegt ward.

Die reichen Ausländer giengen zurück; denn sagten sie, es giebt nun nichts mehr zu lernen für uns. Nur Hr. Prof. Weber, den man nicht entlassen konnte, weil er für die Physik und Chemie unersetzlich war, erhielt der Universität noch einige Fremde daß das alte locale Sprüchwort: *Dilingae nix, nox, nebulae etc.* nicht gar zu sehr bewährt wurde.

Das Jahr 1799 führte dieses Kleeblatt von treuen Freunden auf einem andern, gewissermassen ehrenvolleren Platze zur erneuerter literärischer Thätigkeit wieder zusammen.

Gegen Ende desselben Jahrhunderts zeigte sich der Benedictiner Orden geneigt, das Gymnasium und die Universität Dillingen mit Lehrern aus seinem Mittel zu besetzen, den Fond derselben zu unterstützen und ein Seminar für seine Zöglinge zu errichten. Aber die welthistorischen Zeit-Ereignisse vernichteten die Gelegenheit, von diesem patriotischen Anerbieten Gebrauch zu machen.

*) Vergl. Johann v. Müllers Werke. Sailer antwortete diesem, von welchem der Ruf kam; „Er möge den Ort ohne Gott nicht verlassen, an den ihn Gottes Hand hingeführt.“ Diese Antwort vermehrte noch, wie Müller gesteht, die Hochachtung gegen Sailer.

Endlich ward die Universität, welche seit 250 Jahren viel genützt, periodisch geglänzt hatte, mit vielen andern ihrer teutschen Schwestern vollends aufgehoben. Nur ein Lyceum mit Lehrstühlen für Theologie und Kirchen-Recht, dann ein Priester- und Studien-Seminar nehmen noch jene Stelle in Dillingen ein.

Materialien
zur Geschichte der ehemaligen Universität
Dillingen.

Unter die höchst nützlichen Fürsorgen des Fürst Bischofs von Augsburg, Otto Truchseß von Waldburg * zum Wohle seiner Kirche und seines Landes gehöret vorzüglich die Stiftung einer Universität in seiner fürstthümlichen Haupt- und Residenz-Stadt Dillingen.

Seinem Scharfsinne war es nämlich nicht entgangen, wie wichtig und nothwendig die Bildung und Unterweisung der Jugend, da mit den Alten überall wenig zu verbessern ist, zur Erhaltung der Religion und des geistlich-geistlichen Lebens sey. Auch sah er die üblen Folgen für Religion und Sittlichkeit ein, welche der Besuch auswärtiger Universitäten auf die jungen Leute zu haben pflegte, indem sie weit vom Vaterlande entfernt und von der vä-

*) Er regierte von 1543 bis 1573.

terlichen oder vormundschaftlichen Aufsicht, sich selbst überlassen, nur gar zu oft mit bösen Grundsätzen in Hinsicht auf die katholische Religion in jener Periode und mit verderbten Sitten von den hohen Schulen zurückkehrten. (Einen merkwürdigen Beleg zu diesem Erfahrungssatze liefert das Verantwortungs Schreiben des Abtes Georg zu Rott am Inn vom J. 1592 an den Herzog Wilhelm V. von Baiern, welcher ihn, den Abt, aufforderte, seine jungen Religiosen auf die Landes-Universität, der höhern Studien wegen, zu schicken, warum er sich genöthiget sähe aus vielfältigen traurigen Erfahrungen, für seine jungen Conventualen einen Haus-Professor, jedoch von Ingolstadt, zu unterhalten. Es kommen böse Inzichten darin vor: darum unterdrückte der Verfasser dieses Schreiben, das nach Manuscript ist. Sodann schien dem Fürst-Bischofe Otto der Besitz einer eigenen Universität im Lande eine Zierde desselben zu seyn und geeignet zur Aufnahme des Orts, in welchem eine solche würde angelegt werden, und zugleich einer geordneten Staatswirthschaft gemäß, wodurch viel Geld im Lande selbst circulirend erhalten würde, welches bisher die Reisen und der mehrjährige Aufenthalt der Landeskinder auf auswärtigen Universitäten gekostet hatten; wovon dessen ungeachtet der Nutzen noch problematisch war.

Aus allen diesen religiös-moralischen und politisch-staatswirthschaftlichen An- und Rücksichten beschloß oftgenannter Fürst Bischof, zu-

gleich Cardinal der römischen Kirche, in seiner Residenz Stadt Dillingen eine höhere öffentliche Lehranstalt für die Jugend seines Fürstenthums und ein Seminar zur Bildung junger Geistlichen als künftiger bischöfl. Officialen und tüchtiger Seelensorger zu gründen. Zu dem Ende übersetzte er das bis daher in dem etwas entfernt gelegenen Benedictiner Kloster Elchingen bestandene Gymnasium hieher, und legte dann den Grund zu einem Collegium oder Convict werdender Priester unter dem Titel des heil. Hieronimus, Kirchen Lehrers.

Durch diese beyden Anstalten glaubte und hoffte er, der schädlichen Unwissenheit und der Sittenlosigkeit des Diöcesan Klerus in jener damahligen Periode zu steuern, die künftige geistliche und weltliche Generation wahrhaft aufgeklärter und gesitteter herzustellen, der neuen Lehre (Dr. Martin Luther's) ein Gegengewicht vorzuschieben, und die alte in größere Aufnahme zu bringen.

Um diese neue Lehr- und Erziehungs Anstalt gehörig authorisiren zu lassen und alle damahligen Formalitäten zu beobachten, wandte er sich an den Pabst Julius III. mit der Bitte, dieselbe zu einer Universität zu erheben, und ihr die Privilegien und Freyheiten jener von Bononien, Paris und anderer damahls in Italien, Frankreich und Teutschland existirenden hohen Schulen zu ertheilen.

Der Pabst, überzeugt von den guten Absichten und wichtigen Gründen des Fürst-Bi-

schoss, so wie von der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit solcher Unterrichts und Erziehungs-Anstalten, willigte gerne in das ihm dargelegte Verlangen, erhob die neue Lehranstalt in Dillingen zu einer Universität, stattete sie mit allen Privilegien, Indulten, Freyheiten, Immunitäte, Exemtionen und Prärogativen der Universitäten zu Bononien, Paris ꝛc. aus, erlaubte denjenigen, die schon auf andern ähnlichen hohen Schulen ihre Studien begonnen hatten, dieselben auf der hiesigen fortzusetzen und zu vollenden, unertheilte derselben die Facultät, die Fähigen vollends zu graduiren. Ferner gab er dem Stifter das Recht, zur Gründung und Erhaltung der neuen Landes-Universität für die Wahl und Aufnahme des Rectors und der Lehrer, dann auch für die Zuhörer Gesetze zu entwerfen und völlige Jurisdiction über alle Glieder derselben auszuüben, nebst dem Privilegium, die Graduirten zu goldenen Rittern zu creiren und mit Insigmen zu zieren, welche die Privilegien der von den Päbsten selbst Creirten genießen sollten. Endlich dispensirte er den Rektor, die Lehrer und Zuhörer, falls sie im Besitze von Beneficien wären, von der Pflicht zu residiren, und gestattete ihnen außer den täglichen Distributionen auf fünf Jahre alles Einkommen. Die päbstliche Bulle, in welcher das alles enthalten ist, war gegeben zu Rom den 6. April 1551.

Den Bischof von Albigan und die Officialen der Domstifte Eichstädt und Speyer

beauftragte ferner der Pabst, obige Bulle, so oft sie deßwegen von dem Cardinal Fürst Bischof oder dessen Vicar darum angesucht werden würden, zu publiciren, zu exequiren, und diejenigen, welche dieselbe anfechten oder sich darüber wegsetzen wollten durch Consuren von jedem Attentate abzuhalten.

Kaiser Carl V. bestätigte hernach zu Brüssel den 30. Juli 1553 diese vom Pabste ertheilten Privilegien der werdenden Universität, und nahm sie in seinen und des heil. römischen teutschen Reiches Schutz auf. So waren denn alle herkömmlichen Formalitäten beobachtet, und die neue Lehr und Erziehungs Anstalt Dillingen gehörig authorisirt, geschützt und gedeckt.

Alle Urkunden hierüber sind abgedruckt unter dem Titel:

Institutio episcopalis Academiae Dilinganae per Julium III. unacum privilegiis eidem adinstar Benoniensis, Parisiensis, ac aliarum tam Italiae et Galliae, quam Germaniae Universitatum concessis ae atodem. Et ab augustissimis Imperatoribus Carolo V. Ferdinando I. Ferdinando II. non solum adinatar, verum etiam paeriformiter sub speciali S. C. Maj. et Imperii protectione, ac tutela confirmatis et de novo concessis. Uracum participatione privilegioram aliquot praecipuis exemplis illustrata. Anno 1660. Dilingae formis academisis, apud Ignat. Mayer. in 4to.

Den 21. Mai 1554 wurde die Universität feyerlich eröffnet, indem nach einem gehaltenen Hochamte und passendem Vortrage von der Canzel die Privilegien und Statuten derselben in Gegenwart vieler Diöcesan Prälaten, Adelichen, Professoren, Doctoren, Graduirten und Studirenden, Geistlichen und Weltlichen, durch den eigens dazu berufenen Abt Stephan Leuß vom Kloster Heil. Kreuz in Donauwörth in der Kirche des heil. Hieronymus öffentlich vorgelesen und in Vollzug gesetzt wurden.

Daß aber diese feyerliche Eröffnung der hiesigen Universität nicht eher geschehen, war Ursache der inzwischen ausgebrochene Krieg des protestantischen Churfürsten Moriz von Sachsen gegen Kaiser Carl V. Denn im J. 1552 mußten die Professoren von Dillingen mit den bischöflichen Alumnen unter Anführung ihres Lehrers, Peter Soto, Doctors der Theologie und kaiserlichen Beichtigers, eines spanischen, in allen Sprachen und Wissenschaften bewanderten Dominicaners, welchen Cardinal Bischof Otto zur Organisirung der Universität berufen hatte, die Stadt verlassen. Die gelehrten Auswanderer begaben sich vorerst nach Ingolstadt, wo aber ihres Bleibens in die Länge nicht seyn konnte, da diese Stadt als Festung und selbst Universität mit Truppen und Musen-Söhnen überfüllt gewesen war. Von da zogen sie nach Landshut ab, wo ihnen Herzog Albrecht V. von Baiern das da-

mahls beynahe leer gestandene Dominicaner-Kloster * zum einstweiligen Aufenthalte anbot. Daselbst hielt genannter Professor seinen jüngern Mitwanderern Vorlesungen. Da aber auch hier die den Musen nöthige Ruhe und Sicherheit zu fehlen geschienen hatte, wurde Salzburg zum Aufenthalte des ambulanten Universitäts Embryo gewählt, bis der wiederhergestellte Friede erlaubte, in die heimatlichen Fluren zurück zu kehren.

Am heil. Dreyfaltigkeits Fest und Sonntage 1554 wurde der erste Rector der Universität in der Person des Cornel Harlem von Rosenthal, im Namen des Pabstes und Kaisers, mit den akademischen Rechten und Titeln versehen, aufgestellt. Dieser, so wie die übrigen Lehrer waren, wie überall beym Ursprunge wissenschaftlicher Anstalten, Ausländer, namentlich der oben genannte theologische Prof. Peter Soto, Martin Marcius, Theolog aus Paris, Martin Rithovius (Reithofer?) Wilhelm Damasus Lindanus aus Löwen, Mathä Galen von Westcapelle, Bartholomä Kleindienst, Dominicaner.

Männer von gelehrtem Rufe, nicht minder die Magister sämmtlich Adrian Besemer aus Belgion, Kilian Blankenstein aus Franken, Jakob Mench. Alle wohnten in dem neu erbauten akademischen Gebäude.

---

*) Nach Verlauf von 252 Jahren wurde dasselbe selbst in ein Universitäts-Gebäude umgewandelt.

Bald darnach wurde zum literärischen Behufe und Verkehre eine eigene akademische Buchdruckerey errichtet. Der erste Buchdrucker nannte sich Sebald Mayer. Das erste aus dieser Officin hervor gegangene Buch ist vom J. 1560. So ward allmählich für die gelehrten Bedürfnisse und Attribute der neuen Universität Fürsehung gethan.

Dieselbe blühte, wetteifernd mit ihren ältern Schwester-Akademien, unter dem Schutze des erlauchten Stifters und unter der Leitung ihrer Lehre so schön auf, daß sowohl die Hörsäle mit Zuhörern als das Seminar zum heil. Ulrich gestiftet 1549. nebst dem Convicte zum heil. Hieronymus mit Alumnen zahlreich besetzt waren. Neue Besen kehren auch gut, nach einem alten gemeinen Sprüchworte.*

Als aber die berühmten Universitäts Lehrer theils gestorben, theils anderswohin berufen worden waren, übergab der oftgenannte Stifter, sowohl aus eigener Vorliebe als auf Einrathen Peter Soto's dieses literärische Institut im J. 1564. den Vätern der Gesellschaft Jesu, für die er an dem akademischen Gebäude ein Collegium (Kloster) hatte erbauen

---

*) In einem Empfehlungs Schreiben des Herzogs Albrecht V. von Baiern an den Pabst wird der „großen Salarien der Professoren, dann der Stipendien für die armen Studirenden" gedacht, welche Cardinal Fürst Bischof Otto bey seiner Universität aufgewendet und verliehen hat. (Plac. Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg B. III, S. 507.)

lassen. Dem seit 14 Jahren mit Ruhm jenem vorgestandenen Rektor wurde dieses Amt abgenommen, und er zum Curator der Universität aufgestellt; das Rektorat aber dem anderswoher berühmten Jesuiten, P. Peter Canisius, übertragen. Dieser, einem höhern Rufe nach Wien folgend, überließ dasselbe hernach seinem Ordensbruder und Neffen P. Heinrich Dionys.

Die Uebergabe an die Jesuiten geschah ebenfalls mit und unter Feyerlichkeit. Damit begann eine neue Epoche der Universität Dillingen.

Nachdem nun diese Jesuiten über 40 Jahre ihr literärisches Depositum mit Beyfall, auch großem Nutzen der akademischen Jugend und des Fürstenthums gepflegt, dieselben aber inzwischen dennoch keinen sichern Fond besessen hatten, und der Universität um den Anfangs bey derselben Uebernahme wohlfeilen Preis nicht mehr vorstehen und dienen konnten: so erschien für diese und jene ein neues, wohlthätiges Gestirn in der Person des Fürst Bischof Heinrich V. von Knöringen *. Schon in den Capitulations Punkten, die ihm das Dom-Capitel von Augsburg nach seiner Erwählung 1599 zu beschwören vorgelegt hatte,

*) Der 57ste Bischof von Augsburg, Johann Egolph von Knöringen, ist aus J. N. Mederer Annal. Academiae Ingolstad., und aus meiner Geschichte und Beschreibung der Universität Landshut S. 190 rühmlichst bekannt.

kömmt Nro. 5. folgendes von den Verdiensten der P. P. Jesuiten um der Universität Dillingen vor.

„Da die Jesuiten sich bis daher um die Akademie verdient gemacht, und derselben wesentlichen Nutzen geschafft haben, so werde er, der Neuerwählte, ihnen ohne ausdrückliche Einwilligung des Capitels die Oberaufsicht nicht entziehen. (Pl. Braun a. a. O. D. IV.)

Er selbst, überzeugt von dem Eifer, der Klugheit und Treue dieser Väter übergab ihnen neuerdings im J. 1606 die Verwaltung und Verwesung der Universität, und bestellte den zeitlichen Rektor des Collegiums auch zum Rektor derselben, der nach ihm, dem Bischofe, die Oberaufsicht und Leitung der Studien und Disciplin, wie auch nach der Grundlage ihres Ordens die Macht haben sollte, die Fehltritte der akademischen Studirenden zu bestrafen, die Widerspänstigen vom Schulbesuche auszuschließen und selbst aus der Stadt zu verweisen. Der Rektor sollte auch befugt seyn, einen Canzler aus den Seinigen zu ernennen, die übrigen Officialen sowohl bey der Akademie als in dem Priester-Seminar zu bestellen, und einen Gubernator der Universität, der die Civil und Criminal Sachen besorgen sollte, aus den fürstbischöflichen Räthen zu erwählen. Zur Unterhaltung derselben und ihrer Diener, zur Austheilung der Preise, Programme u. s. w. setzte der Bischof gewisse Summen aus, und endlich trug er den Jesuiten auch die Aufsicht

und Verwaltung des von ihm neu dotirten und mit 10 Alumnen aus der dießseitigen Diöcese vermehrten Priester Seminars im J. 1614 auf. Früher schon, nämlich 1573 stiftete hier Pabst Gregor XIII. das für Schwaben und Baiern national = paritätische Alumnat, und unterwarf es gleichfalls der Leitung der PP. Jesuiten.

Als im J. 1617 an die Stelle der alten, baufällig gewesenen akademischen Kirche die neue war vollendet worden, weihte sie eben dieser Bischof selbst ein. Auf seine Einladung erschienen bey dieser Feyerlichkeit am 11. Juni d. J. Pfalzgraf und Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg sammt dessen Gemahlin Magdalena von Baiern, Bischof Johann Christoph von Eichstädt, Mark = Graf Carl von Burgau, Weihbischof Georg von Eichstädt, die Aebte und Pröbste von St. Ulrich und Afra, dann heil. Kreuz zu Augsburg, von Elchingen, Ursberg, Roggenburg, Wettenhausen, Fultenbach, Heil. Kreuz in Donauwörth und Diessen. Auch fanden sich dabey so viele benachbarte, Grafen, Barone, Adeliche, Deputirte von Dom = und Chorstiften, Rural = Capiteln, Städten und Marktflecken ein, daß der Fürst Bischof innerhalb 3 Tage 787 Gäste an seiner Tafel zu bewirthen und 756 Pferde auf seine Kosten zu ernähren hatte. Das akademisch kirchliche Fest ward auch zum Volks-Feste. Unter den theilnehmenden Zuschauern selbst von den Dächern herab, waren nicht nur

Städte und Dorfbewohner, sondern auch Protestanten aus der Ferne. Die hiesigen Bürger, mit der alten ritterlichen Rüstung von Harnischen und Helmen angethan, versahen die Wachen am akademischen Gebäude und an den Stadthoren. Die studierende Jugend unterhielt die hohen Gäste 3 Tage lang mit Musik und Schauspiel. Da waren denn alle Menschen in diesen Tagen gut, weil sich alle freuten.

Im J. 1628 stiftete eben dieser Fürst-Bischof Heinrich VI an hiesiger Universität, was ihr bisher gefehlt hatte, eine Professur des Kirchenrechts. Das Seminar mußte zum Unterhalte des Professors Canonum aus seinem Fonde 250 fl. an das Collegium abreichen. So erwarb sich jener wohl mit Recht den Namen eines „Maecenas Literarum„ so wie sein Vorfahrer, Bischof Johann Egolph den eines „Pater Literatorum. (Leon. Mayr moderna Ecclesie Augustana etc. p. 29 et 32.)

Von der wohlthätigen Einwirkung dieser gelehrten Anstalt auf die Wissenschaften und ihre Zöglinge an derselben legt Heinrich Pantaleon, ein Protestant, in seiner Prosographia. T. III. p. 296. zur Steuer der Wahrheit das herrliche Zeugniß ab, daß aus ihr sehr viele an Gelehrheit und Ansehen ausgezeichnete Männer hervor gegangen sind, praesertim cum plurimi eruditione et authoritate praeclari viri ex ea Academia pro-

dierint). Ein Gleiches hatte vorher schon Herzog Albrecht V. von Baiern im oben angezogenen Empfehlungs Schreiben nach Rom bezeugt, so daß demnach der Universität Dillingen das von Katholiken und Protestanten ertheilte Lob unzweydeutig erscheinet.

Eben gedachter Fürst Bischof hatte überdieß noch das Verdienst, eine Professur auch der weltlichen Rechte zu stiften und so Maaß des Namens einer Universität voller zu machen. So wurde dieselbe unter andern von den Sprossen des schwäbischen Adels katholischen Antheils besucht *.

Auch genoß dieselbe in diesem Jahrhunderte, wie in dem vorher gegangenen, des Vertrauens, daß die schwäbischen und baierischen, auch schweizerischen Abteyen und Probsteyen ihre jungen Religiosen zur höhern wissenschaftlichen Bildung oder Ausbildung hieher sandten.

Die Schrecknisse und Drangsaale des 30jährigen Krieges störten wie überall in Teutschland, den Lauf der Studien, zwangen Lehrer und Zuhörer ihr Heil in der Flucht zu suchen, führten einen Zustand von literärischer

---

*) Selbst aus dem Herzen Baierns, aus dem regulirten Chorherrn Stifte Gars frequentirten hier im 17ten Jahrhunderte 4 Conventualen. Und von Berthold Wolff aus Diessen in dessen Leichenrede von Xaver Weinzierl heißt es S. 8: „Er behielt auf der Akademie zu Dillingen seine vorige Tugend bey, nahm aber in Wissenschaft und Weisheit zu.“ Dieser, als Probst und baier. Landstand 1797 gestorben, war 1742 — 45 an hiesiger Universität.

Barbarey herbey, verewigten den Religions-Haß ꝛc., der sich um dieselbe Zeit auch hier in giftigen Controvers-Schriften aussprach.

Im J. 1665 verschaffte, eben der Universität wegen, der Fürst Bischof Johann Christoph dem Bartholomäer Institute mit 12 Alumnen in hiesiger Stadt Eingang.

Im J. 1676, da dieselbe auch einen akademischen Buchhändler Johann Caspar Bencard) hatte, war Erhard Feldl, der Theologie Lic. Canonicus zu St. Peter und Curat zum heil. Geist (Spital) allhier Präses oder oberster Vorsteher des Bartholomäer Instituts in der Diöcese Augsburg und Regens des Seminars zum heil. Franz Sales desselben Instituts. Im J. 1774 war desselben Regens: Ferdinand Meitinger und unter ihm Alumnus des hiesigen Seminars der in Gemeinschaft lebenden Weltpriester als Theologus primi anni der gegenwärtige k. baier. geistl. Rath und Director, Dr. Joseph Weber.

* Zu einiger histor. Notiz von dem ehrwürdigen Bartholomäer-Institute. In obengedachtem J. 1676 besaß dasselbe folgende in hohen geistlichen Würden gestandene Mitglieder:

a) Stephan, Bischof von Domitianopel, Weihbischof und General Vicar zu Würzburg ꝛc. b) Johann Caspar Bischof von Centuria, Weihbischof in Freising, geistl. Raths Director und Decan zu St.

Veit daselbst; c) Michael Rottmayr, SS. Can. Lic. Decan des Land-Capitels Linz und Präses generalis des oftgenannten Instituts, vorher Stadt Pfarrer in Erding; d) Andreas Brinbab der Rechte Dr. erzbischöfl. mainzischer geistl. Rath und Official, Canzler der Universität Mainz und Präses des Instituts im genannten Erzbisthum; e) Stephan Hofer Theologie Dr. bischöfl. würzburg. geistl. Rath, Canonicus im Stifte Haug zu Würzburg und Präses des Instituts in genannter Diöcese; f) Mathias Stark, Theol. Dr. erzbischöfl. mainz. geistl. Rath, Decan des Collegiat-Stifts St. Bartholomä in Frankfurt und Regens des Seminars zum heil. Bonifaz in Mainz; g) Franz Poißl, der Rechte Dr. churfürstl. baier. geistl. Rath, Regens des Georgianums und Bartholomäer-Seminars zu Ingolstadt: h) obiger Erhard Feldl rc.; i) Johann Apol, Theol. Dr., Regens des Seminars zum heil. Kilian in Würzburg.

Kehren wir nun wieder zur Geschichte der Universität Dillingen zurück. Die Nachwehen des Krieges mit dem Verfalle der Zucht erstrecken noch zwey Generationen hindurch und bis auf das J. 1681 herab.

Im obengedachten Jahre brachte nämlich das Dom-Capitel von Augsburg bey der Coadjutor-Wahl des Prinzen Alexander

Sigismund unter andern Puncten folgenden (Nro. 6.) in Anregung:

„Obwohl die Akademie und die Leitung derselben den Jesuiten im Namen des Bischofs der sich den Supremat, die Jurisdiction, dann das Eigenthums und Visitations Recht in der Akademie sowohl als in dem Convicte nach der Stiftungs Urkunde vorbehalten hat überlassen worden ist; weil eine Zeit her aber bemerkt werden will, daß die von den Päbsten und Kaisern ertheilten Privilegien nach Willkühr, zum Nachtheile der bischöflichen Rechte und der akademischen Disciplin, sehr übel und verkehrt ausgelegt und zu sehr ausgedehnt, werden, wodurch die ärgerlichsten Mißbräuche, Ausartungen und Excessen, zur größten Beschwerde der Einwohner, geschehen: so sollen die der Akademie vorstehenden Jesuiten und der Gubernator derselben ermahnt werden, um größeren Uebeln und dem gänzlichen Verfalle der Disciplin vorzubengen, sich einander die Hände zu bieten, und mit vereinten Kräften, ohne Nachtheil der bischöflichen Rechte, das tägliche und nächtliche Lärmen, die gefährlichen Tumulte und das Zusammenlaufen, wie auch andere Excesse, durch welche die Akademie bey Auswärtigen herab gewürdiget wird, durch ihre Diener dämmen, die Schuldigen nach Verdienst bestrafen und die Disciplin wieder zurück führen. Sobald die Studenten in einem Tumulte oder auf andern aufrührischen Excessen ergriffen werden, sollen sie von den Dienern

des Bischofs mit Stricken gebunden in die öffentlichen Gefängnisse geworfen, ja sogar gefesselt aus der Akademie herausgezogen und bestraft werden, damit durch solche von der Noth gebotene, strenge Maaßregeln die Sittlichkeit und Ordnung zurück geleitet, die Akademie von Dillingen bey dem auswärtigen Publikum wieder empfohlen, die übel gefaßte Meynung über dieselbe abgelegt und die Zahl der Frequentirenden vermehrt werde." (Pl. Braun a. a. O. S. 376 — 78.)

So lange die Väter der Gesellschaft Jesu der hiesigen Universität vorgestanden hatten, wurde erstaunend viel über alle gelehrte Fächer hier geschrieben und gedruckt. Unser Autor, dem außer Plac. Braun wie bisher gefolgt sind, führet in seinem unten angeführten, jetzt seltenen Monogramm * die hier in Dillingen gedruckten Werke mit Angabe der Namen ihrer Verfasser ausführlich genug, ohne jedoch auszuscheiden, welche Werke namentlich von akademischen Lehrern heraus gegeben worden, oder welche eigentlich nur Nachdrücke seyen. Auch ist die Anzahl der hier gedruckten Werke zu groß, um Abschriften der Bücher Titel zu machen. Darum nur ein paar Bemerkungen als Lesefrüchte aus andern gedruckten und ungedruckten Nachrichten.

*) (Joh. de Sartori Monumentum gratitudinis in testatrationem Academiae Ottoniano Clementinas e. Anno 1782 Ad illustrationem historiae suevicae literariae. 4. Weissenburgi typis Meierianis. 55 Seiten stark.

Einen großen Theil der schriftstellerischen Thätigkeit unter den hiesigen Professoren nahmen die Controvers- und Gelegenheits-Schriften gegen die Protestanten und vom katholischen Glauben abgefallene ein.

In einem noch ungedruckten General-Mandat des Herzogs Albrecht V. von Baiern wider die Irrlehrer und lutherische Bücher vom J. 1569 kömmt vor:

„Das khain Purchfürer (Buchhändler) Er sey wer er wolle, Innwohner oder Außlender, durchaus khain Purch in Glaubenssachen in das Lanndt bringen solle, sey dann aintweders zu Ingolstodt, München, Dillingen, Meinz, Cöllen, Freyburg im Preißgau, Innspruck, Löuen, Anntorff, Pariß, Leon, Rom, Venedig, Florents, Bononj, und in Hispania gedruckt worden ꝛc.“

Im J. 1589 ließ der katholische erste (primarius) oder Ober Prediger) in Lauingen Dr. Philipp Heilbrunner theologische Streitsätze drucken, und foderte die ganze gelehrte Nachbarschaft in denselben heraus. Die hiesigen akademischen Professoren, PP. Gregor von Valentina und Andreas Sylvius, haben den, der katholischen Partey hingeworfenen Fehde-Handschuh auf, und disputirten öffentlich in Lauingen mit ihm. (Agricolae Histor. Provinc. Soc. J. German. super. Decas V. p. 335.)

Ehe die Stadt Lauingen zur katholi-

schen Religion zurück gebracht worden war (dieß geschah im J. 1618 *), versah die Akademie von Dillingen die dortige Kirche mit Predigern, Functionären, mit gottesdienstlicher Musik und Musik Instrumenten, Ornaten, Paramenten, und selbst mit Zuhörern der katholischen Predigern aus der Zahl der hiesigen Studirenden. (Hotto Histor. Pror. Germen. super Sor. J. P. III. p. 122 sequ.)

Um eben diese Zeit fiengen auch die hiesigen Jesuiten an, zur Nachahmung der Anstalt des sogenannten goldenen Almosens in München, kleine Religions und Erbauungs Schriften zu bearbeiten oder nachdrucken zu lassen, und um sehr wohlfeilen Preis unter die Jugend und das Volk auszutheilen.

Im J. 1600 erfand hier als Aushilfs-Professor der Mathematik, der berühmte Astronom, P. Christoph Scheiner den Storchen Schnabel, und später (1611) in Ingolstadt machte er die wichtige Entdeckung der Sonnen Mackeln. P. N. Hausen lieferte später eine damahls sehr brauchbare Physik.

Von 1765 — 1770 war ebendaselbst der berühmte Joh. Evang. Helstengrieder Prof. der Mathematik und orientalischen Sprachen.

---

*) Sie könnte darum ihre zweyte Säcular Feyer der Katholisirung begehen im heurigen Jahre 1818.

In den letzten 3 Jahren des Jesuiten-Ordens that sich der als Professor der Mathematik hier angestellte P. Ignaz Pickel rühmlichst bekannt als Astronom, Geometer, Geognostiker und Physiker, auch als Alterthumskundiger, durch schriftstellerische Thätigkeit hervor.

Der im J. 1629 hier bey C. Sutor gedruckt erschienen, von hiesigen Rechts Lehrern ausgearbeitete: Tractatus de patis compositione inter Principes et Ordines Imperii rom. catholicos, atque angustanae Confessioni adhaerentes in Comitiis Augustae editus, et ex publicio Comitiorum atis et decretis adversus complurium acatholicorum Ariptorum commenta quastionibus illustratus: machte zu seiner Zeit Aufsehen, und setzte viele Feden pro et contra in Bewegung.

In einer Bulle des Pabstes Benedict XIV. vom J. 1745 wird von dem Fürst Bischofe Joseph gerühmt, daß er durch Einführung der Kirchengeschichte an der Universität für die Aufklärung seiner Diöcesan Geistlichkeit gesorgt habe. (Braun a. a. O. IV.

Am Ende des Studien Jahres 1773 erfolgte die Aufhebung des Jesuiten Ordens. Der damahlige Fürst Bischof von Augsburg, Clemens Wenceslaus, zugleich Erzbischof und Churfürst von Trier, in Hinsicht auf die Erhaltung seiner Universität in die Fußstapfen seiner Vorfahren tretend, besetzte nun die Lehr-

stühle derselben theils mit Exjesuiten, theils mit Welt Priester. Die Wissenschaften selbst wurden einsweilen noch nach der alten Methode behandelt.

Im J. 1744 war die Universität mit folgenden ö. o. Professoren besetzt:

Canzler und Prof. der Polemik, dann des Natur und Völkerrechts: Thaddä Graf von Werenko *, Exjesuit, Dr. Theol. et Jur. utrius que;

Prof. der heil. Schrift und oriental. Sprachen: Joseph Anton Schneller, Dr. Theol. Weltpriester; erster Prof. der Dogmatik: Jos. Ignaz Gräbl, Dr. Theo. et Can.; zweyter: — — Franz Xaver Fridl, Dr. Theol. Prof. der Moral-Theologie. Pius Joh. Bernard John, Dr. Theol.; Prof. des Kirchenrechts: Ignaz Stahl, Dr. Canonum;

Prof. der Institutionen: Dr. Philipp Jakob von Mayr, fürstbischöfl. Hofrath;

Prof. der Physik: Carl Kuon, AA. LL. et Philosophiae Dr.

Prof. der Logik: Carl Jos Wanner, Dr. Jur.;

Prof. der Mathematik: Jakob Zallinger, Dr. Theol.;

---

*) Eines pohlnischen Großen natürlicher Sohn, durch seine Grobheit gegen Andersdenkende, namentlich gegen Gregor Rothfischer zu St. Emmeram in Regensburg berüchtiget.

Prof. der Geschichte und geistlichen Beredsamkeit: Joh. Evangelist Reiß, zugleich Universitäts Prediger.

Vice-Rector und Gubernator der Universität war damahls: Chr. Anton von Sichlern, Dr. der Rechte, fürstl. Geheimer Rath; und Präfect der Akademie und des Gymnasiums: Georg Sanz, Dr. Theol.

Unterm 3. Dez 1781 wurde das hiesige juridische Studium ergänzt mittels Aufstellung 2 neuer Professoren, von denen der eine Franz Albert Werner, das Lehenrecht und die Reichs-Praxis, der andere, Franz Ignaz Ellenrieder, die Pandecten und das Criminalrecht zu lehren erhielt. Der Einführung derselben gieng ihre Promotion zu Doctoren der Rechte vorher. Der Procanzler J. A. Schneller, zugleich Studien Rector, hielt bey diesem Acte eine Rede von den drey Stiftern und Wiederherstellern der hiesigen Universität. nämlich der Fürst Bischöfen Otto Heinrich V. und Clemens Wenceslaus. Zugleich that er Ehrenmeldung von den Beyträgen des Domcapitels von Augsburg als Mitstifters. Den Promotions Act selbst verrichtete der Decan der Facultät, Dr. Joseph Wanner, Prof. des Natur und Völker auch allgemeinen Staatsrechtes, und eröffnete denselben mit einer Rede von den neuen Verdiensten des gegenwärtigen Landesherrn um die Wissenschaften an hiesiger hohen Schule.

Zugleich wurde in eben dieser Hinsicht auch

der neue Curator, Johann Nepomuk Freyherr von Ungelter, Weihbischof und Dom-Probst von Augsburg wie auch Statthalter in Dillingen, belobt.

Von eben den Tage an wurden den Studirenden die bey der Universität befindlichen Musern und Armarien eröffnet.

Bey der theologischen Facultät hatte sich 1781 folgende Veränderungen im Lehrer-Personal ergeben.

Ignaz Meichelbek, Dr. Theol. war Prof. der Moral Theologie, wie auch Regens des Priester Seminars zum heil. Hieronymus, und Franz Xaver Hosemann Dr. Theol. Prof. der Dogmatik und Kirchen Geschichte geworden.

Die philosophische Facultät hatte sich ebendamahls folgender Professoren zu erfreuen, der Mathematik: N. Schöble, Dr. der Philosophie; der Eethik: Des Joh. Evang. Reiß; der Logik und Metaphysik: Hr. Dr. Joseph Weber, aus der Stadt Rain gebürtig.

Letzterer hatte seinen nachherigen Ruf zum Catheder der Physik durch seine zwey Schriften vom Luft-Elektrophor eingeleitet und gerechtfertiget.

Es war eine schöne herrliche Zeit, die der französischen Revolution unmittelbar vorher gegangen war, da bey den teutschen Höfen und Regierungen der Ton herrschte, verdienstvolle

Gelehrte zu achten und zu belohnen, hohe und niedere Schulen zu verbessern und zu vermehren, an dieselben als Lehrer Inn und Ausländer von Ruf zu ziehen und Unwissenheit und Aberglauben nach Kräften auszurotten.

Dieser schöne Ton oder Zeitgeist waltete auch im J. 1784 im Bisthume Augsburg und Fürstenthume Dillingen. Ein in der ersten Epoche machender Mann hatte bereits Einfluß auf die Entschließungen des Fürst-Bischofes Clemens Wenceslaus gewonnen, und er benützte diesen Einfluß nur zum Guten. Es war Thomas von Haiden aus München, seit 1782 Provicarius in Spiritualibus generalis etc. Dieser machte, so lange man ihn machen ließ, mit der nöthigen Klugheit Versuche zur Verdrängung des Obscurantismus, zur Förderung des Lichts in seinem Kreise, und zur zweckmäßigen Bildung des Diöcesan-Klerus. Von ihm rührte eigentlich die neue Organisation des theologischen Studiums an hiesiger Universität und die Berufung verdienter Männer von gelehrtem Rufe oder vielversprechenden Anlagen her. Baron Ungelter wirkte dabey treulich mit.

Es wurden zu dem Ende die noch lebenden H. H. Dr. Benedikt Patriz Zimmer und Dr. Johann Michael Sailer als theologische Professoren an jener aufgestellt.

Die Universität Dillingen sollte nämlich nicht länger hinter ihren teutschen Schwestern zurück bleiben, sondern sich diesen gleichstellen,

und eine mit dem Zeitalter parellel laufende Stiftung zum Bessern erhalten. Sailer und Zimmer mit Weber waren die Werkzeuge, ganz die Männer, durch welche die Philosophie und Theologie methodisch verbessert, und der Universität selbst als einer quasi terra incognita eine Celebrität verschaft werden konnte. Mit dem Zeitpuncte ihrer Berufung datirt die Celebrität der Universität Dillingen.

Ein großes Vehikel zur Verbesserung der Studien und zur Vermehrung der Frequenz war die Harmonie, welche unter diesen drey Männern (vires unitae agnet) herrschte, die ihnen eigene Gabe, auf ihre Collegen im Amte zu wirken, und endlich, daß sie in ihren schönen Bund auch die Gymnasial Professoren zogen. Diese Harmonie der Lehrer an Einem Orte wirkte wohlthätig von der Universität herab auf das Gymnasium, und von diesem zu jener hinauf. Der Studenten-Ton mußte sich verbessern, weil der Ton unter den Universitäts und Gymnasial Professoren gut und rein war.

Die wohlthätige Reforme des theologischen Studiums hatte hier gesetzlich im J. 1786 Statt, factisch ein Jahr früher.

Nach dem von Oben gegebenen neuen Plane wurde nämlich die Dogmatik, die bisher von zwey Professoren in vier Jahren war gelesen worden, wurde jetzt nur von Einem binnen drey Jahren vorgetragen. Statt der zweyten dogmatischen Professur ward der Kirchen-

Geschichte, die bisher nur als Uebersache betrachtet und so ziemlich vernachläßiget worden war, ein eigener Lehrstuhl errichtet. Eben so erhielt die Pastoral-Theologie, welche bisher auf hiesiger Universität nicht war gelehrt worden, ein eigenes Cathrader. Und wie die Dogmatik, so mußten nun auch die Kirchen-Geschichte, die Hermeneutik und Pastoral einen dreyjährigen Curs machen; nur die Moral-Theologie und das Kirchenrecht sollten encyclisch in zwey Jahren vollendet werden. Die Casuistik mußte als angewandte Moral, d. i. mit steter Rücksicht auf das Leben behandelt werden. Später wurden auch Religions-Collegien, welche alle Akademiker besuchen sollten, eingeführt.

Damit aber diese Reforme vollkommen wurde, so wurden zur Erhaltung der Religiösität und Disciplin unter den Studirenden DD. Coblenz den 23. Nov. 1786 folgende Gesetze verkündet: obige, 27 angeführte gesetze nach welchem alles was, nach Ihnen folgt früher gehört.

Geschichte der Stadt Laningen.

Diese im ehemaligen Herzogthume Pfalz-Neuburg gelegene, jetzt im k. baier. Ober-Donaukreise in einer der schönsten und getreid-reichsten Gegenden an der Donau und an Strassen, die für Schifffahrt und Handel nicht bequemer seyn könnten, liegende und mit beyläufig 3000 Einwohner und 703 Familien in 688 wohlgebauten Häusern bevölkerte Stadt, der Sitz eines königl. Landgericht, dann eines Rent- und Hallamts, ist ihrem ersten Ursprung nach sehr alt. Sie war selbst schon von den Römern bewohnt, welche ein Andenken ihres Aufenthalts hier und in Faimingen zurückgelassen haben; denn vor Jahren wurden eben allhier zwey römische dem Apollo Gramus d. i. dem heilenden oder gesundmachenden Apoll gewidmete (Gelübd- oder Votiv)-Steine, Denkmahle grauen Alter-

thums, ausgegraben, die sich noch heute lesbar erhalten haben.

Der erste dieser Steine ist an der hintern Mauer eines zur Pfarrkirche gehörigen, nun in einen Getreidkasten veränderten Gebäudes angebracht und hat die Inschrift:

APOLLINI GRANNO
M. VVLPIVS SECVNDVS
T.* LEG. III. ITAL. ARAM
CVM SIGNO
VRGENTEO
V. S. L. M.**

*) Tabellarius, Staats und Armee Bote.
**) Votum Solvit Lubens Merito.

Der zweyte dieser römischen Gelübd-Steine ist an der Pfarrkirchenmauer bey der Sacristey-Thüre rechts zu sehen, mit der Innschrift:

DEI. APOLLINIS. GRANNI.
REL (igioni) S (acruno)
DIONYSIVS LEG AVG. PR. PR.
KAL. IVNIAS.

* Man glaubt, daß dieser Dionys Proprätor der dritten Legion des Kaisers Trajan um das J. 117 nach Christi Geburt gewesen sey.

(M. Velseri opp. — v. v. Pallhausen Bojoaria Romano Celtica S. 358 und 59. Prof. K. J. Stephan Nachrichten von einigen römischen (in Deutschland existirenden) und von etlichen deutschen Alterthümern. Im Literar. Verkündiger. Nro. 15. S. 117. 18 und 19.)

Hieher führte nämlich schon damahls von Augsburg aus über Kriegshaber und Langwaid eine mit Quadersteine besetzte Strasse, und die dritte italienische Legion hatte hier ihre Stand Quartiere. Eben von dem Aufenthalte der Legio August. abgekürzt L. AVG. geschrieben, will Johann Herold * den Namen Lauingen herleiten. Andere Alterthumsforscher geben vor, Lauingen habe ursprünglich Lavinium ** geheißen. W. v. Pallhausen a. a. O. behauptet dagegen, daß der Ortsname von Lauingen von lauen, loven, altteutsch: angeloben, Geblüde thun, versprechen herkomme. Vielleicht hat keiner von allen Recht. Gewiß ist, daß seit der Schrift Zeit die erste Spure vom Daseyn Lauingens

*) Von den Postirungen der Römer an den Ufern beyder Rhätien.

**) Eine Stadt in Latien, von Aeneas zu Ehren seiner Mutter Lavinia so genannt.

unter dem Namen Logena in Urkunden des Stiftes Fulda vorkömmt. Im J. 890 gab nämlich der teutsche König (Kaiser) Arnulph I. dem Abte Sighard zu Fulda den Ort Logena mit 70 Huben (halben Höfen) (Sehannat Cod. Tradit. Fuld. n. 534. pag. 217.) oder die villa Logena in pago qui dicitue Falaha (Brenz-Gau) incomitate Otgotzi. (Chronic. Gottwic Fol. 591.)

Später kam diese villa als Lehen an die benachbarten Grafen von Dillingen Kyburg; und als im J. 1191 mit dem Grafen Mangold von Donauwerd der kyburgische Zweig dieser Familie erloschen war, fiel nebst Donauwerd und Tapfheim auch Lauingen als Reichslehen, von Fulda herrührend, an die Hohenstaufen.

Im J. 1269 kam es mit andern Theilen des hohenstaufisch fränkischen Herzogthums aus der Verlassenschaft des unglücklichen Conradin an das Haus Baiern. (v. Lori Geschicht des Lecherins II. B. S. 7. 8. 9. (v. Lang Baier Jahrbücher S. 35.) Aber in der vom Kr. Rudolph I. 1274 ausgestellten Bestätigungs Urkunde (v. Logi a. a. O. S. 12.) wird Lauingen übergangen, vermuthlich vom Kaiser als Reichsgut angesprochen, da es Fulda nicht anlassen (nicht aus dem Besitze desselben setzen lassen) wollte. (v. Lang a. a. O.

Ueber 100 Jahre zuvor sproßte hier aus den Ruinen des öffentlichen Wohlstands die Blume der Wohlthätigkeit hervor, nämlich vor

1126, da sie dem Kloster Edelstetten als erste Vorsteherin war vorgesetzt worden, stiftete hier Gisela oder Grislina, Gräfin von Schwabeck und Balzhausen, aus ihrem Besitzthume, dessen sie sich aus Liebe Gottes entäußern wollte, bevor sie die Welt verließ, das Spital zum heiligen Geist. (C. Stengel Commentar rerum Augustan. P. II. c. 33. n. 7.) Siehe unten.

Im J. 1240 kauften einige hiesige andächtige Jungfrauen, die bisher in dem nahen Weihenau unter einer Meisterin klösterlich gelebt hatten, ohne einem regulären Orden einverleibt gewesen zu seyn, in dem hiesigen Orte, welcher damahls bereits zu einer Stadt war erwachsen gewesen, mit Bewilligung des Richters Albert und des Stadtraths ein paar Häuser, errichteten daraus ein Kloster sammt Kirche zur heil. Agnes, und bezogen es nach 6 Jahren (andere sagen: erst im J. 1275.) K. Albrecht († 1309) bestätigte auf Ansuchen des Bürgermeisters und Magistrats dasselbe und ertheilte ihm einen Schutz- und Freyheitsbrief. (Phil. Freyh. v. Reisach histor. topograph. Beschreibung des Herzogthums Neuburg, Artikel Lauingen und Joann. Leonardi Mayr moderna Ccelesia Augustensis P. IV. claustral pag. 51.)

Im J. 1257 wurde der große Stadt-Thurm erbaut, und 1278 durch Meister Heinrich Schlittelchelm mit den histori-

schen Denkwürdigkeiten hiesiger Stadt bemahlt, wovon das Geeignete unten.

Im J. 1280, da Sibotho Stolzhirsch und Heinrich Schongauer Bürgermeister gewesen waren, kostete das Schäffel Korn zu 8 Augsburger Metzen 24 Häller und Haber 16.

Im J. 1324 setzte Kr. Ludwig IV. oder der Baier als Herzog von Baiern seine angerekten Rechte auf hiesige Stadt gegen das Stift Fulda mit gewaffneter Hand durch, indem er sie belagerte, eroberte und seinem Staate einverleibte. (Che. Brower Antiqu. Fuldens. L. IV. p. 323.)

Im J. 1340. verlieh ebenderselbe das Patronatsrecht der hiesigen Pfarre dem Kloster Ettel in Ober Baiern; und noch im J. 1436 bestätigte Pabst Eugen IV. gedachter Abtey den hiesigen Pfarrsatz. (Nonum. Boit. Aol. VII.) In der Folge gelangte der Stadt Magistrat zu diesem Rechte: das Jahr selbst kann nicht angegeben werden.

Im J. 1332 ließen sich die Väter Augustiner hier nieder, nachdem sie sich den Platz und die nöthigen Häuser zu einem Kloster sammt Kirche um ihr Geld, so wie 1456 das Dorf Unterbechingen mit Zehend und Pfarrsatz erkauft hatten. Im J. 1488 stiftete zu demselben die hiesige Bürgerin Agnes Gretter eine tägliche Messe. (S. L. Mayr I. c. pag. 30.)

Im J. 1381 war hiesige Stadt mit denen von Gundelfingen und Höchstädt als Heiraths Wiederlage von den baierischen Herzogen Stephan, Fridrich und Johann an den Grafen Eberhard von Würtenberg um die Summe von 51,000 fl. verpfändet. (Attenkofer Geschichte von Bayern.) In diesem Jahrhunderte wurde hier ein Falschmünzer von Augsburg, Namens Ulrich King, nach dem Strafcodex jener Zeit, mittels Werfung in siedendes Wasser hingerichtet. (Clem. Sender apud Plac. Braun Notit. de Codd. manuscriptis etc. Vol. I. pag. 13.)

Durch die Theilung Baierns vom J. 1392 fiel die Stadt Lawgingen * dem Herzoge Stephan von Ingolstadt zu, der sich hier ein Schloß erbaute. Sein Sohn, Herzog Ludwig der Gebartete that Mehreres für sie, indem er dieselbe mit Freyheiten begabte, im Umfange erweiterte und befestigte. Letzteres bezeugt die Inschrift an der Brüder d. i. Augustiner Kirche:

„Als man zält nach Christi Geburt 1413 „Jahr hat Herzog Ludwig in Bayrn, und „Graf zu Mortany, der Königin von Frank„reich Bruder, angefangen, die Statt Lawgin„gen erweitern zu lassen, die Stattmauer zer„bessern, und auch die Graben, darzu den „Weeg ober das Mos machen zerlassen, und

*) Lange Zeit wird der Name der Stadt geschrieben: Lawgingen.

„viel ander nützlicher Bau ander Stadt. Bitt „Gott für seine Seel."

Im J. 1414 hielt Friedrich II. von Augsburg hier eine Synode oder Versammlung seiner Diöcesan-Geistlichkeit.

Später aber nahm oben gedachter Herzog seinen Land-Ständen, wovon auch die Stadt Lauingen Mitglied geweßen war *) ihren Bund-Brief, und namentlich schnitt er der hiesiegen und der Stadt Höchstädt die städtischen Siegel ab (v. Krenner Baier. Landtags-Handl. B. I. 87 ff.)

Nach dem im J. 1447 erfolgten Tode desselben als des letzten Herzogs der Ingolstädter-Linie fiel mit dem ganzen Gebiete auch hiesige Stadt dem Herzoge Heinrich dem Reichen von Baiern — Landshut zu. Im J. 1449 soll dieselbe durch betrieb des Kaisers Friedrich III. wieder an das Stift Fulda, bald darnach aber von diesem als Hochzeit-Geschenk an die Landshuter-Linie zurückgegeben worden seyn, mit der Bedingniß daß die Bürger statt aller Abgaben nur jährlich 300 fl. bezahlen sollen. (v. Reisach a. a. O.) Dagegen heißt es ausdrücklich in dem Verzeichnisse der durch Kauf von genannter herzogl. Linie erworbenen

---

*) Bey obengedachter Landes-Theilung waren unter den 16 städtischen Abgeordneten von Seite hiesiger Stadt: Hannes Stelzer und Franz Täschler.

Güter bey Westenrieder und Heßmair (Gesch. von Baiern S. 684), daß Lauingen besagtem Stifte für 60,000 fl. abgekauft worden sey. Diese Verschiedenheit der Angaben muß durch Urkunden aus dem Staats-Archive ausgeglichen werden.

Im. J. 1449 „am Ertag nach Unser-frauen Schiedung (Mariä Himmelfahrt) wurde hier unter dem Vorsitze einer kaiserl. Commission in der Angelegenheit des Mark-Grafan Albrecht von Brandenburg-Culmbach ein Tag gehalten. (K. Th. Gemeiner Chronik von Regensburg von 1430 — 90. S. 179).

Im J. 1459 wurde der bisher keinem bestimmten Orden zugewandt gewesene religiössen Jungfern-Verein zu St. Agnes dem Cistercienser-Orden unter der Paternität eines zeitlichen Abts von Kaisersheim einverleibt, und die letzte Meisterin, Barbara Reppin, die erste Priorin, Seit dieser Zeit bis 1515 führten zwey P. P. Augustiner die Leichname der verstorbenen Nonnen zur Beerdigung nach Kaisersheim ab.

In dem Kriege gegen mehrern Fürsten 1462 verlegte Herzog Ludwig der Reiche von Landshut nach einem Gefechte bey Gundelfingen sein Lager nach hiesiger Stadt als einem haltbaren Platze, und kehrte dahin wieder zurück nachdem er das Schloß Hellenstein und die Stadt Heidenheim weggenommen hatte.

Im J. 1473 wurde hier das erste Buch seit Erfindung dieser Kunst (J. 1440) gedruckt unter dem Titel: B. Augustinus de Consensu Evangelistarum, welches mit dem Ingolstadter Psalterium um die Ehre des Primats unter den baier. Druck-Erstlingen wetteifert. Später (1582) erschien aus der Presse Leonhard Reinmichl's ebendaselbst die merkwürdige Reisebeschreibung durch Syrien, Judäa ꝛc. von Leonhard Rauwolf.

Von 1440 — 1493 hatten hier folgende Ereignisse Statt: Die hiesigen Bürger und Söldner zündeten in einer Fehde das Schloß Jettingen an, und schlossen die Augsburger von ihren Jahr-Märkten aus. (Cl. Sender apud Braun c. c. In welchem Jahre, und aus welcher Ursache oder Veranlassung wird daselbst nicht gesagt.)

Im J. 1494 stiftete Herzog Georg der Reiche von Landshut, wie in 10 andern Städten seines Gebiets, so für die hiesigen Armen ein beträchtliches Almosen, und für arme studirende Bürgers-Söhne eine Collegiatur oder Frey-Stelle in dem Collegium Georgianum zu Ingolstadt; wozu der hiesige Magistrat das Ernennungs-Recht hatte.

In dem unseligen Landshuter Erbfolge-Kriege 1504 bemächtigte sich Herzog Albrecht IV. von Baiern-München beyzeiten der hiesigen Stadt, und er suchte die Bürgerschaft durch Bestätigung und Vermehrung ihrer Pri-

vilegien und Freyheiten zu gewinnen. Aber durch den im folgenden Jahre erfolgten Frieden wurde die Stadt dem neu gebildeten Herzogthume Neuburg zugetheilt. Seit dieser Zeit war Lauingen nach Neuburg an der Donau die erste Stadt im Herzogthume Pfalz-Neuburg und Mitglied der dießseitigen Landschaft. Seit dieser Zeit wählte die Herzogl. Familie ihre Grab-Stätten in hiesiger Pfarr-Kirche.

Um das J. 1520 wurde die Reformation Luther's auch unter den hiesigen Einwohnern bekannt und beliebt; selbst die neuere Seite der Wiedertäufer fand daselbst Anhänger: so wie im J. 1531 deren mehr als 30 auf Lebenslang aus hiesiger Stadt verwiesen wurden.

(Cl. Sender Histor. de ortu et progressu haelsum in Germania etc.) Dennoch war der regierende Pfalz-Graf und Herzog Ottheinrich der Religion seiner Väter getreu. Im J. 1522 hatte ein ausgetretener Barfüsser-Mönch von Ulm, Johann Eberlin, schon so viel Zuversicht von der guten Aufnahme und etwa auch Wirkung seiner gedruckten Schrift: „Vom Mißbrauch Christenlicher Freyheit" daß er dieselbe dem „Mathias Sigk, Stattschreyber zu Lauingen an der Donau seinem lieben Vettern" widmete (Weyermann Nachrichten von Gelehrten ꝛc. aus Ulm. S. 175.)

In den Jahren 1535. 1535 und 39 wur-

den hier schwäbische Bundes-Tage gehalten, welche den Flor der Gewerbe beförderten. Im J. 1541 den 9. October wurde ebendaselbst zwischen dem Herzoge Ludwig von Baiern und dem Herzoge Ulrich von Würtemberg ein Friedens- und Freundschafts-Vertrag geschlossen, und dadurch ein vieljähriger Zwist beyder Häuser beendiget. Aber noch war die Stadt mit denen von Gundelfingen und Höchstädt an Würtemberg verpfändet gewesen. Um dieselben länger nicht in auswärtigen Händen zu belassen, sondern als alt — wittelsbachische Stamm-Güter an eben dieses Haus einzulösen, führten, um den Pfalz-Grafen und Herzog Tl. Heinrich, ihren Vetter, mit Geld zu unterstützen, die baierischen Herzoge Hilhelm IV. und Ludwig den Aufschlag auf Wein, Bier und Meth in Baiern ein. Aus dem Kaufe selbst wurde zwar Nichts; aber die indirecte Steuer der Aufschlag blieb auf dem Lande.

Nadem Herzog Ott Heinrich im J. 1542 die lutherische Religions- und Kirchen-Verfassung mit Intoleranz gegen die alte katholische in seinem Lande eingeführt hatte, traten auch die hiesiegen Krypto (heimlichen) „Lutheraner mit ihren verschlossenen Religions-Gesinnungen öffentlich und freudig hervor, und die Mehrzahl der übrigen Einwohner bequemten sich allgemach zu der neuen Hof-Religion. Die Stadt Lauingen machte nach und nach gezwungen alle Mode im Wechsel der

Cabinets-Religionen (auf die lutherische folgte in den Herzogthümern Ober-Pfalz und Pfalz-Neuburg die calvinische Confession) mit. *

Die beyden klösterlichen Gemeinden der P. P. Augustiner und der Cistercienserinen blieben ihrem alten Glauben und Orden anhängig. Was leztere belangt, so ist aus P. Augustin Sartori Cistercium bis tertium und aus Phil. v. Reisach's angeführten Werke bekannt, daß sie im Jahre 1546 gezwungen wurden, nebst der Einstellung ihres Gottesdienstes den lutherischen Predigten in der Stadt-Kirche beyzuwohnen. Dieß dauerte so lange, bis Kaiser Carl V. am 3. October desselben Jahres die Stadt Lauingen eingenommen hatte. Die schmalkadischen (protestantischen) Bundes-Fürsten führten nämlich in diesem Jahre Krieg gegen den Kaiser als Vorfechter der katholischen Religion. Sie kamen auch hieher; ihre Truppen plünderten das Augustiner-Kloster und nöthigten die Convents-Geistlichen zur Flucht. (Sed in bello Religionis, item

*) Ueber diese Religions-Aenderungen, auch in Lauingen, dürfte ein von Ph. P. Wolf in dessen Geschichte Maximilians I. B. III. S. 559 citirtes Manuscript „von den Klostern" dann ein anderes „Fragmenta zur Wiedereinführung der kathol. Religion im Herzogthum Neuburg" aus dem königl. Staats-Archive mehrere Aufschlüße geben; auch das kaisersheimische Archiv.

Suecico monasterium diripitur et deseritur. apud J. L. Mage l. c. pag. 31.)

Kr. Carl schlug sodann sein Lager für beyläufig 38 bis 40,000 Mann bey hiesiger Stadt auf. Noch befindet sich in einem Zimmer des Rath-Hauses ein vorzüglich schönes Gemählde von einem unbekannten Meister, das Lager dieses Kaisers vor Lauingen vorstellend.

Das Convent der Frauen zu St. Agnes wurde nun von dem Kirchen-Zwange befreyt; die Stadt aber der lutherischen Religion anhängig, durch Contributionen und Requisitionen, Einquartierungen u. s. w. geschwächt und in Hinsicht auf Religions-Uebung beschränkt. Dieser Zustand dauerte 5 Jahre Lang, während genannter Kaiser das Herzogthum Neuburg durch seine Statthalter Georg Zorn von Bulach und so dann Hugo Egelin von Egelser verwalten ließ.

(Scriptores historici passim.)

Während der kaiserlichen Administration war es 1552 an dem, daß das überschuldete Herzogthum Neuburg sollte veräußert werden. Da traten die getreuen Stände des Landes und darunter die Stadt Lauingen ins Mittel; sie übernahmen patriotisch nebst Leitung der Finanzen, die Schulden auf das ganze Land und retteten so das Vaterland *. (Neuburger Taschenbuch für 1807. S. 175.)

*) Ein ähnliches Verdienst um genanntes Herzog-

Zur Geschichte der Gegenreformation der Stadt unter der kaiserlichen Administration ist noch nachzutragen.

Im J. 1547 schickte Abt Georg Ermann von Roggenburg seinen Prior, P. Johann Mayr, auf Ansuchen des Fürst-Bischofs von Augsburg, Ott Truchseß von Waldburg, hieher nach Lauingen, um die Einwohner in den Schaaf-Stall der katholischen Kirche zurück zu führen. Dieser Missionar bewirkte auch wirklich einige Bekehrungen, aber mehr durch die Kraft seines Beyspieles als durch die seines Wortes, indem er am grünen Donners-Tage desselben Jahres bey seiner Messe das heilige Abendmahl nur unter Einer Gestalt im Angesichte des Volkes genossen, und so auch dieses zu gleichem Gebrauche bewogen hatte. (Histor. Monast. Roggenburg. — in Michaelis III. Kuen Colled. Scriptor. histor. monastic. J. VI. P. II. ad hunc aunum.) Aber diese Aenderung war von keiner Dauer; es bewahrt sich bald wieder der Spruch:

Jtur in antiquam Finito paschate silvam, oder Ostern vorbey Geht's wieder aufs

thum erwarb sich im J. 1553 das Reichs-Stift Kaisersheim, indem es eine Schuld-Foderung von 23,295 fl. an jenes fahren oder fallen ließ. Kaisersheim. Acten. Mspt.)

Neu. Nachdem nämlich bald nach dem J. 1552 Pfalz-Graf und Herzog Ott Heinrich in sein Land wieder war eingesetzt worden, änderte er die von der katholischen Geistlichkeit unter Leitung des Kaisers Carl V. versuchte Gegenreformation um. Das Katholikenthum mußte neuerdings aus Lauingens Mauern weichen. Den Namen zu St. Agnes wurde zwar die Administration ihrer Einkünfte bis zum J. 1561 belassen; dann aber mußten nebst den Vätern Augustinern ihr Kloster erlassen. Dasselbe war zu einer andern Bestimmung auserſehen: es wurde nämlich in ein Gymnasium umgewandelt. Gedachte Frauen kauften sich zu ihrer neuen Wohnung ein Haus beym Dillinger-Thor für 825 fl. (Das Convent bestand nur mehr aus 6. Chor-Frauen und 4 Schwestern.) Endlich mußten sie die Stadt selbst verlassen; und sie wanderten in das Fürstenthum Fürstenberg aus, wo sie das verlassene Kloster Hof bey Neidingen bezogen und dort auf bessern Zeiten harreten. Eine Conventualin, von hier gebürtig, blieb zurück. (Aug. Sartori a. a. O. aus kaisersheim. Berichten.)

Herzog Wolfgang von Pfalz-Neuburg, welcher im J. 1559 zur Regierung gekommen war, errichtete in dem besagten Corren Nonnen-Kloster ein ordentliches Gymnasium, in welchem selbst alle Fächer einer Universität gelehrt wurden, wie folgende Anzeige des Lehrer-Personals vom J. 1565 darstellet:

Simon Ostermann, Rector *; Johann Friedrich Cölestin, Dr. der Theologie; Wenzel von Caldenstein, Martin Rulland, Dr. der Physik und Lehrer der griechischen Sprache; Cyprian Leoritius, berühmter Astronom und Mathematiker (nach dessen Abgange 1574 Johann Bloß); Johann Sebastian Pfaufer, Prediger; Conrad Lätus, Rechts-Gelehrter; Georg Cleminius, Dr. der Rechte; Philpp Heilbrunner, Prof. der heiligen Schrift und zugleich Superintendent.

Prof. Johann Sturm gab gedruckt heraus: Methodus in docendo praescripta, et in schola Lavingana observata, dann die hiesigen Schul-Gesetze unter dem Titel: Scholae Lavinganae ad dm. Philppum Ludovicum et dm. Joannem, Comites Palat. Rheni etc. 8. 1584.

Pastor daselbst war im nämlichen Jahre M. Georg Zämann. (v. Reisach a. a. O.)

Später kommen folgende Namen vor: Johann Bloß, wie oben gemeldet, Abraham Ortelius, der bekannte Wappen-Verfasser, Georg Kirchmaier Prof. primarius

*) Von ihm existirt: Oratio in obitum — M. Petri Agricolae — habita in Schola Palatina Lavingana. 8. Lavingae 1600.

Dr. Abraham Manna, Pastor und Antistes Ecclesiae Lavinganae, der 1580 eine Concio scholastica unacum X. orationibus paneggricis de vita et morta beata in progressionibus solemnibus Collegii Lavingani publice actis heraus gab; M. Jakob Cellarius Vater, und M. Christoph Cellarius Sohn, Professoren der Dialektik, u. a.

Im J. 1589 foderte oben angeführter Dr. Heilbruner die Jesuiten in Dillingen zu einem Religions-Dispute heraus. Nach dem Berichte in m d. Flotto. Histor. Hovinc. Societ. Jesu etc. wären diese die Sieger gewesen, und von diesem Momente an wäre das Ansehen der protestantischen Prediger gefallen; eine Menge Einwohner hätten sich zu Dillingen am Jesuiten-Collegium als katholisch-gesinnt gemeldet. Indessen, da bereits Anstalt gemacht worden war, das durch den Ruhm und Eifer seiner Lehrer blühende Gymnasium in Lauingen mit kaiserlicher Bewilligung zu einer förmlichen Universität zu erheben, wurde es sammt dem Protestantismus im J. 1618 aufgehoben. Das gieng aber so zu:

Der neue Herzog von Pfalz-Neuburg, Wolfgang Wilhelm, war für die alte katholische Religion gewonnen; und er strebte nun, dem Andringen seiner Gemahlin Magdalena, Herzogin von Baiern, und ihres Bruders H. Maximilian I. von Baiern nachgebend, die Religions-Gleichheit im gan-

zen Herzogthume einzuführen. Demnach wurde die Gegenreformation in hiesiger Stadt 1616 ernstlich und von Staats wegen versucht. Das Beyspiel dieser an sich nicht großen, jedoch durch Handel reichen und in ihren alten Geschlechtern blühenden Stadt, hoffte man, würde viel andre minder bedeutenden Orte im Herzogthume nach sich ziehen. Sie, die Stadt Lauingen aber machte dem Herzoge auch am meisten zu schaffen.

Anfangs stellte sie dem Ansinnen wegen Religions-Veränderung ein Privilegium entgegen, nach welchem die des Landes-Herrn auf die der Unterthanen nicht rückwirken könnte. Aber der Herzog brachte es durch seine souveräne Amts-Gewalt dahin, daß zuerst die seit 74 Jahren protestantischen Cultus gewidmet gewesene Haupt-Kirche am 18. Mai 1616 den Katholiken eingeräumt, dieselbe durch den Weih-Bischof von Augsburg (Sebastian Breuning) wieder versöhnt und mit einem katholischen Pfarrer (Ludwig Bezel, Dr. der Theologie und nachher Dechant) versehen wurde. Einer der Väter Jesuiten von Dillingen, welche seit ihrer Aufnahme daselbst auf reichen Seelen-Schnitt in Lauingen geharrt hatten, predigte in der Pfarrkirche, welche von dort aus mit Ornaten, Paramenten, Musikern und Instrumenten war versehen worden. Zwey Räthe des Herzogs, und die akademischen Studirenden von Dillingen begleiteten die Fronleichnams-Procession. Der

noch fest protestantisch-gläubige Magistrat gab derselben, um Excesse zu verhüten, eine Wache *. Aber, obgleich von dem Pompe der in die Sinne fallenden Religions-Gebräuche anzezogen, wurde den hiesigen Einwohnern dadurch die Rechtgläubigkeit doch noch nicht eingeimpft; denn ihre Erziehung und das lebendige Wort der unkatholischen Prediger verhinderten dieses. Am 30. October 1617 feyerte man, hier wie überall in protestantischen Ländern, das erste hundertjährige Jubiläum der Reformation; welches noch mehr die Gemüther für ihre Confession einnehmen mußte.

Zwey Jahre lang stritten beyderley Religions-Theile, die eine de luceo capiendo die andere de damno vitando; zwey Jahre langwartete der Herzog auf die Glaubens-Aenderung der Lauinger. Endlich befahl derselbe zu Anfang des Jahres 1618 die durchgängige Einführung des neuen, gregorianischen Kalenders. Dieß verursachte Gährung unter den hiesigen Dienern am Worte Gottes unter ihren Rechtgläubigen, schien aber dem Herzog eben der recht Moment zu seyn, um mit der Gegenreformation durchzugreifen.

Er begab sich unter dem Vorwande eine Jagd-Lustbarkeit nach dem benachbarten Non-

(* Seitdem wird überall an diesem Tage das Hochwürdigste mit einer Wache, jetzt nur zur Ehre, nicht zum Schutze, begleitet.

nen-Kloster Maria Medingen. Von da aus erließ er hieher an den Superintendenten und die übrigen Prediger den geschärften Befehl, die Stadt zu räumen. Sie gehorsamten nicht; darum wurde Gewalt angewendet. Die herzogl. Abgeordneten ließen nämlich 200 Bewaffnete des Fürst-Bischofs von Augsburg aus Dillingen, und 200 andere herzoglich-baierische von Ingolstadt, in Lauingen einrücken. Hiemit wurde dem Magistrate und Volke Gehorsam, den Predigern Stillschweigen und neuerdings Auswanderung geboten.

Am 22. Juli desselben Jahres (1618) bequemten sich endlich die Einwohner, dem so klar und nachdrucksam erklärten Willen des Herzogs nachzugeben. Sie erschienen wenigstens körperlich bey der katholischen Predigt und gottesdienstlichen Handlung.

Erstere hielt wieder ein dillingischer Jesuit, und zwar nach Anleitung der Worte des Evangeliums Luk. VII. Simon ich habe dir etwas zu sagen. Unter der Person des Pharisäers Simon bezeichnete der Prediger die unkatholischen Worts-Diener, welche die katholische Kirche nur die „Magdalena, eine große Sünderin in der Stadt“ nannten. Zwey seiner Ordens-Mitbrüder von Neuburg an der Donau waren ebenfalls hier, um die Bekehrung der Einwohner zum katholischen Glauben zu bewirken, und predigten unter herzogliche Aegide.

Am Gedächtniß-Tage des heil. Apostels Jakob (25. Juli) wurde wieder von einem Missionar die Kanzel bestiegen, zugleich aber noch mahl den nichtkatholischen Predigern die Stadt zu räumen befohlen. Da sie aber die allzu große Härte und Irreligiösität in Entheiligung eines Apostel-Tages mit Einpacken und Abreisen vorstellig machten, so wurde ihnen noch ein Tag, nämlich der, der heil. Anna zur Auswanderung bestimmt. An diesem Tage Abends kam der Herzog selbst von M. Mödingen in die Stadt herein, und gieng sogleich der Pfarr-Kirche zu, wo das Te Deum angestimmt ward. Der Statt-Magistrat machte dem Landes-Herrn die Aufwartung, und gab einen Revers von sich, dem Willen desselben Folge leisten zu wollen, bat aber zugleich um Erleichterung der Quartiers-Lasten. Auf jene Bedingung hin wurde dem Gesuche willfahren, und die Executions-Mannschaft aus der Stadt gezogen.

Der Uebertritt zur katholischen Kirche von Seite der hiesigen Einwohner wollte noch lange nicht erfolgen. Nebst den zwar ausgewanderten, aber fleißig correspondirenden Predigern waren Bürgermeister und Rath das hauptsächlichste Hinderniß, die nun auch vom Herzoge bearbeitet wurden. Die Hartnäckigeren unter ihnen mußten entweder ihre Aemter niederlegen, oder katholisch werden. Diese Strenge wirkte auf die Bürger- und Einwohnerschaft Laningens,

Nach Verlauf von zwey Jahren wurden 270 derselben, darunter zwey Bürgermeister, und ein Jahr darauf (1621) andere hundert katholisch. (Flotto l. c. P. III. p. 122. sequ.) Darnach gewöhnte, wer zuvor in der lutherischen Religion war erzogen worden, auch an diese neue Ordnung der Dinge; und von andern katholischen Orten kamen neue Bürger in die Stadt nach. Aber es fehlte bey dieser befohlnen Religions-Aenderung nicht an freywilligtn Auswanderungen, auch unter den Laien. Viele opferten ihrer religiösen Ueberzeugung oder Gewissens-Freyheit die Heimath und das Vaterland auf, und zogen nach Augsburg, Ulm *) und Nördlingen u. s. f. — Man will behaupten, daß die Gegenreformation die reichsten und thätigsten Bürger vertrieben, und der Stadt fast nur die leren Häuser derselben übrig gelassen, daß der Handel von da sich weggezogen, und seitdem nur der Tuch „und Leien" besonders der Speditions-Handel sich noch erhalten habe. (Pfalz-Baier. Münchner Intelligenzblatt 1786. S. 418.)

Zur Vollendung der Geschichte der Gegenreformation in der Stadt Lauingen ist noch übrig zu erzählen, was von der Zurückkeher der

*) Namentlich dahin der Bürgermeister und Handelsmann Anton Weyhmayer und sein Sohn Ulrich, mit Zurücklassung eines großen Theils ihres Vermögens. (Weyermann a. a. O. S. 538 u. 39.)

P. P. Augüstiner Nonnen zu St. Agnes und ihrer neuen Etablirung daselbst bekannt ist.

Die beyden Convente lebten nun auch wieder auf, nachdem die katholische Religion in Lauingen festen Sitz gewonnen hatte. Namentlich wurde den Cistercienserinen nach 82 jähriger Abwesenheit ihr Kloster wieder eingeräumt, und im J. 1645 im Namen des Landes-Herrn durch Hrn. v. Grafenegg, in Gegenwart des Reichs-Prälaten Georg von Kaisersheim und dessen Kanzlers Michael Scherer, dann des Dechants und Stadt-Pfarrers, auch churpfälz. Raths Georg Pistorius, endlich dreyer Bürgermeister der Stadt und des kaiserli. Notars Tobias Bissinger in den Besitz ihres Klosters gesetzt. (Sartori a. a. O. aus Kaissersheim. Acten.) Im J. 1670 wurde letzteres, das bisher nur ein Priorat gewesen war (deren Vorsteherinen nur Priorinen hießen) zu einer Abtey erhoben. Im. J. 1762 bestand das Convent aus 31 Köpfen. In den 90 er Jahren ebendesselben Jahrhunderts trat die Abtissen freywillig aus dem Orden und wurde Benedictinerin zu Geisenfeld. Darnach wurde keine Abtissen mehr erwählt, sondern das Regiment des Klosters einer Priorin anvertraut. Im J. 1803 wurde daselbe zanz aufgelöst.

Nun der Faden der Geschichte der Reformation und Gegenreformation Lauingen ohne Unterbrechung ganz ausgesponnen ist, sind noch

einige frühere Begebenheiten ebendaselbst zu berühren.

Im J. 1571 wurde der schon 1278 mit den vier lauingischen historischen Denkwürdigkeiten bemahlte Hof = Thurm durch den bürgerl. Mahler Georg Brentl. erneuert, und von dem damaligen Professor am hiesigen Gymnasium, Nicola Reusner, mit lateinischen Versen ausgestattet.

Die vier besagten historischen Denkwürdigkeiten Lauingens aber sind 1) Albert der Große zugenannt, 2) Fräule Gisela oder Geislina als Stifterin des Spitals und eines andern städtischen Gebäudes, 3) der Ursprung des hiesigen Stadt=Wappens (wovon sogleich), endlich 4) ein großes Pferd, das im Stalle und auf dem Rücken nur einen kleinen Knecht geduldete.

Unter dem Bildnisse Alberts des Großen sind folgende Verse angebracht:

Albertus Magnus, civis classimus olim
Lavingae: Doctor magnus, Praesulque Sacrorum
declytus omnigenae Scriptor celeberrimus artis:
Sic oculos, sic ora Sanax, vultumque gerebat.

Unter dem 2die Fräulen heißt es:

Geislinae illustris meritis Respublica Facta

Auctior, hos statuit posteritatis opus:

Die Jungfrau Geislin lobesam,

Ein Gräfinn gut von hohem Stamm,

Darum sie rühmet jedermann.

Unter dem Stadt-Wappen, einem mit goldener Krone und goldner Kette gezierten Mohren-Kopfe, vor dem auch der dieses Wappen verleihende Kaiser steht, ist zu lesen:

Euando Ferum domuit Sutor vix tantulus hostem,

Qui Lavingana civis in urbe fuit,

Officii memor, et testis virtutis avitae:

Hos orbi clypeos Caesar et arma dedit.

* Die Legende lautet so: Ein hiesiger Bürger und Schuhmacher tödtete einen riesenmäßigen Hunnen schnitt diesem den Kopf ab, und zwar im Angesichte des Kaisers Otto I. um das J. 955. Dieser verlieh sodann der Stadt selbst zur Belohnung der Tapferkeit eines ihrer Bürger den Mohren-Kopf, und selbst das Privilegium, mit rothem Wachs zu siegeln.

Das alte Stadt-Sigel vom J. 1270

ist von dem heutigen in etwas verschieden, indem der sogenannte Mohren-einen Christus-Kopfe ähnlich ist. (Neuburger Taschenbuch für 1808. S. 317. — Die Abbildung von jenem befindet sich auf der Rückseite von diesem Unter dem Pferde:
Tantae molis equus, velox; et haltibus apius: Praelongus ter quinque pedes, et corpore magnus Nasiitur Alberti Lavingae sub lare Magni. *

Der andere merkwürdige Bau in hiesiger Stadt geschah im J. 1573, da der prächtige Thurm der Pfarr-Kirche vollendet ward, woran zu bauen man schon 1518 angefangen hatte, aber durch die Religions-Händel und den schmalkadischen Krieg gehindert ward.

Im 30jährigen Kriege, besonders von 1622 bis 1648, eigentlich 50, übertrug hiesige Stadt alle allgemeinen Lasten und Drangsalen des ganzen Teutschlands und die besondern des Herzogthumes Neuburg. Im J. 1632 wurde dieselbe durch die Schweden besetzt und befestiget. Für die Abstekung derselben erhielt der Ingeniur Johann Faulhaber aus Ulm zuerst 50 Reichsthaler, dann 100fl. (Weyermann a. a. O. S. 210.)

Im folgenden Jahre zog hier der schwe-

*) Bessere poetische Verse machte wohl unser Lori, namentlich auf den Besuch des Chur-Fürsten Maximilian Joseph III. von Baiern auf dem Peissenberg 1775.

dische General Gustav Horn mit 25,000 Mann durch, und ließ einen Commandanten des Platzes, N. Wurmbrandt, zurück. Die Väter Augustiner und die Nonnen von St. Agnes verließen ihre geplünderten Klöster. Kurz vor der Schlacht bey Nördlingen wurde die Stadt durch die Baiern eingenommen und besetzt. Kurz vorher waren alle Geistlichen aus den Rural-Capiteln Donauwerd, Höchstädt und Lauingen vertrieben, und die pfarrlichen Register-Bücher durch die Schweden zerstreut oder vernichtet worden. Im September 1646 ergab sich die Stadt an die mit den Schweden alliirten Franzosen, welche dieselbe als Anlehnungs-Punkt an der Donau noch mehr befestigten. Im J. 1648 ward zwar Friede geschlossen, aber die Schweden hielten noch ein paar Jahrelang als sogenannte Executions-Truppen das Herzogthum Pfalz-Neuburg, und auf Kosten desselben besetzt.

Kurz und gut, ja besser wie keiner vor ihm, schildert Hr. Hanes Adam Graf von Reisach * die Lage seines Vaterlandes mit folgenden Worten.

„Wolfgang Wilhelm mit seinem Schwager Kurfürst Maximilian in Baiern, waren die einzigen Fürsten.

---

*) In den Pfalz-Neuburg. Provinzial-Blättern B. II. Heft, u. 2. S. 78 u. 79.

Teutschland, welche das blutige Schauspiel des 30jährigen Krieges vom Anfang bis ans Ende mitangesehen, und mitwirkend dabey aufgetreten waren. Der Zustand des Fürstenthums zeigte sich traurig noch nach wieder eingetretener Ruhe. Die ehemal bevölkertesten Ländereien bothen dem Auge nichts als eine mit Gebüsch und Unkraut überwachsene oder Wüste dar, aus der hie und da die Ruine eines Kirchthums oder eines beträchtlicheren Hauses hervorragte. Die Volkszahl war bis auf den zehnten Theil der ehemaligen herunter geschwunden, und eine ganze Generation dem rasenden Kriegsgott als Hekatombe geschlachtet worden. Die alten Sitten, Gebräuche, Rechte und Meinungen lagen unter dem Schutte begraben, und auf den mit Blute gedrüngten Grabhügeln einer Nation siedelte sich allmächlig ein neues Volk an, das im Gewühle der Waffen, im Lager geboren und erzogen, das Schwert zum Pflugeisen umschuf, und damit den Acker pflügte, den es verherret, und zur traurigen Wildniß gemacht hatt. "Ohne Land-Volk sind die meisten Städte nur halb, was sie seyn können und sollen. Man schließe aus dieser Schilderung auf die Lage hiesiger Stadt in derselben Zeit.

Im J. 1656 wurde das verlassene Augustiner-Kloster den Vätern dieses Ordens durch den Herzog Philipp Wilhelm wieder zurück gegeben, und ihnen nebst der Pfarr

Unterbechingen auch die von Faimingen zu verstehen eingeraumt. Seit dieser Zeit zahlte das Convent gewöhnlich 25 Köpfe. Im J. 1802 ward es aufgelöst.

Von dem Schicksale der Stadt im spanischen Successions-Kriege besonders 1703 ist dasselbe zu berichten, was oben bey Dillingen.

Noch vor dem Ende des österlichen Successions-Krieges 1745 im Mai wurde die hier gestandene pfälzische Besatzung durch die Oestreicher gefangen genommen.

In den Jahren 1770. 71 und 72 ward auch hier, wie überall, die Theurungen des Getreides tief empfunden und durch Krankheiten die Bevölkerung verdümmet.

Jene ist aber nicht in Vergleich zu stellen mit dieser in unsern Tagen, vom October 1816 bis März 1818.

Im October 1781 wurde zum Behufe der Geschichte und Genealogie die herzogl. Gruft in hiesiger Pfarr-Kirche eröffnet, und unter Leitung des churfürstl. Hof-Commissärs Ferdinand von Sezger eine Copie der Inschriften über den Särgen der herzogl. Familien aus dem durchlauchtigsten Hause Pfalz-Neuburg und Sulbach mit erforderlicher Authenticität genommen. (Vergl. Materialien zur Geschichte des Vaterlandes rc. München 1782. St. I. S. 16 ff. und Fr. X. v. Carl

das Grabmal der durchl. Pfalz-Grafen höchstsel. Andenkens in Lauingen 1782.) Dabey waren als Zeugen gegenwärtig: Anton von Eyb, churfürstl. wirklicher geheimer Rath; Joseph Heinrich Götz, churfürstl. Stadt-Vogt, Haupt-Mauthner, Umgeld- und Steuer-Einnehmer; Joseph Glötter, fürstbischöfl. freising. geistl. Rath, Dechant und (seit 1774) Stadt-Pfarrer; Thomas Leible und Joh. Jakob Baumeister, Stadt-Capläne und Beneficiaten; die Bürgermeister Joh. Michael Widemann, Joh. Georg Wanner und Joh. Caspar Bauer; Raths-Consulent (nachher Landschafts-Kanzler zu Neuburg) Carl Gremmel; Stadt-Schreiber Johann Martin Rubinger.

Im J. 1783 wurde hier von der churfürstl. Regierung Neuburg eine Lehr-Schule der Entbindungs-Kunst, für beyläufig 15 Lehrlinge, die auch Unterricht im Krankenwarten, dann im Kinder- und Kinds-Muttergflegen Unterricht erhalten sollen, errichtet.

Die Lage an der Donau zwischen Ulm und Regensburg in einer verhältnißmäßigen Entfernung vom Rain machte hiesige Stadt von jeher zum bequemen Verein-Puncte und Haupt-Speditions-Platze für die Waaren, die auf einer Seite aus der Schweiz und Frankreich über Straßburg, und auf der andern aus den

Niederlanden über Kölln und Mainz zu Wasser und zu Lande nach Oestreich u. s. w. gehen, und von dort nach gedachten Ländern in gleichen Routen zurück kommen. Ueberdieß durchkreuzen sich hier die zwey Strassen nach Italien von Hamburg und Nürnberg über Lindau, und vom Rhein durch Tirol.

Diese für den Handel besonders günstige Lage bewog den Churfürsten Carl Theodor, im J. 1784 der Stadt Lauingen das ausschliesende Privilegium zu ertheilen, daß von allen daselbst ankommenden und wieder abgehenden Kaufmanns-Gütern nur der vierte Theil der sonst üblichen Land- und Wasser-Mauthen und Zölln bezahlt werden soll; wie auch das Salzlager für den auswärtigen Verkauf hieher zu versetzen, um durch diese Rückfracht das Fuhrwesen zu Lande zu erleichtern. Die Ausführung dieses Geschäftes wurde mittels Octroi auf 20 Jahre den beyden Handels-Häusern Gsell und Compagnie in Heilbronn und Christian Friedrich Reinhardt's Söhnen in Stuttgart überlassen, die unter der Firma: Gsell, Reinhardt und Compagnie hier ein Comptoir für den Speditions-Handel dann eine Salz- Wein- und Eisen-Niederlage errichteten. Seitdem fährt alle Mittwoche ein sogenanntes ordinare Schiff vonhier nach Wien.

In eben demselben Jahre wurde das Neue Rathhaus, das auch einer größern Stadt Ehre

machen würde, zu erbauen angefangen. Den 12. Juli 1787 wurde dasselbe in Gegenwart des churfürstl. Special-Hof-Commissärs und Hof-Raths Ferdinand von Sezger, dessen Projectirung und Leitung es sein Daseyn verdankte, dann des Hof-Kammer-Raths und Architekten Lorenz von Quaglio, nach dessen Plan es erbaut ward, und des Stadt-Magistrats vollkommen unter Dach gebracht. Es ist 51″ 10′ hoch, 128″ lang und mit beyden Nebenflügeln 124″ weit, ganz masiiv, im Dorisch-toscanischen Style und nach allen architektonischen Regeln erbaut. Oberhalb der drey Portale, in der Mitte dds Balcons ist ein Schild mit der Aufschrift:

Surrexit haec Curia jussu Caroli Theodori D. G. C. P. B. D. S. K. J. A. et Elector D. J. C. M.

Dirigente D. Ferdinando de Sezger.

Bey der Grundlegung wurde eine silberne Medaille mit dem Bildnisse des Chur-Fürsten, auf dessen Befehl dieses Rath-Haus, nun eines der schönsten und ansehnlichsten Teutschlands aus der neuern Zeit — seine Entstehung erhalten hatte, eingelegt, und ein gleiches Stück sämmtlichen Magistrats-Personen und den übrigen ansehnlichern Zuschauern ausgetheilt.

Neben dem obengedachten Schilde stehen die 7″ hohen Staturn der Gerechtigkeit und Vorsicht. Ueber dem zweyten Stocke ist das Stadt-Wappen mit römischen Insignien angebracht, und endlich macht das churpfalzbaierische Wappen, von einem stehenden Löwen getragen, den Frontispice von 32″ Höhe aus. Gegenüber sitzt die Fama mit einer Trompete. Dieses Gebäude hat noch immer die Bewunderung der Reisenden erworben, und gerühmt wird der Kunst-Geschmack des Erfinders, so wie die Geschicklichkeit und der Fleiß des hiesigen Maurer-Meisters als Erbauers, Johann Georg Launer. Drey Jahre darnach beehrte genannter Chur-Fürst (Karl Theodor) dieses grandiose Rath-Haus mit seinem und seiner Gemahlin Porträten in Lebens-Größe, gemahlt von dem Hof-Mahler Hofnaß in Mannheim. Beyde kosteten, ohne die Rahmen 1000 fl.

Im J. 1786 gab die Regierung einen Beweis des Schutzes der bürgerlichen, Abgaben zahlenden Gewerbe allhier damit, daß sie dem hiesigen Salz-Gegenschreiber und Stadel-Meister verboth, fremdes Bier in die Stadt einzuführen.

Im J. 1788 wurde hier in den teutschen, d. i. Elementar-Schulen die damahls beliebte Normal-Methode, dann öffentliche Prüfungen und Preisevertheilungen eingeführt: wobey die Mitwirkung des hiesigen Magistrats in öffentlichen Blättern belobt ward.

In ebendemselben Jahre stiftete mit Zuthun der Stadt Jakob Mayr, Pfarrer in Irsching, das Beneficium zum heil. Andres allhier.

Zu Anfang des Mai wurde das hiesige Augustiner-Kloster bis auf das gewölbte Winter-Refectorium, sammt der Kirche, dem Wirths-Hause zum Stern und zwey andern Gebäuden vom Feuer verzehrt. Der P. Prior starb darüber vor Schrecken, nachdem er wenige Minuten vor Ausbruch dieses Brandes aus unbekannten Händen einen Brief mit diesen Formalien erhielt: „Schon einigemal habe ich versucht, das Kloster in Brand zu stecken — am Ende wird es mir doch gelingen.“ Es gelang leider! (Augsburger ordinari Postzeitung 1790. Nro. 106.)

Im J. 1795 befand sich hier ein großes östreichisches Magazin, welches den Arbeits Lustigen Einwohnern und den Gewerben sehr vortheilhaft war. Aber die ein Jahr darnach erfolgte Retirade der östreichischen und das Vorrücken oder Nachfolgen der republikanisch-französischen Armeen unter dem Ober-General Moreau, so wie ebendesselben Retirade im September d. J. zapfte den Einwohnern den erworbenen Gewinn wieder ab. Das hiesige Pfleg-Amt berechnete den durch die k. k. östreichischen und condrischen Truppen erlittenen Schaden auf 31,889 fl. 19 kr. Die Franzosen verursachten durch Requisitionen einen Schaden

von 30,977 fl. 29 kr., durch Plünderungen — von 41,810 fl. 23 kr.

Aehnliche Schadens-Berechnungen würde man von den Kriegen 1800 — 1801, dann 1805 und 1806, und 1809 aufstellen können.

Im. J. 1809 both hiesige Stadt mit der in Dillingen eine betrachtliche Anzahl Freywilliger an, um gegen die allgemein verabscheuten Aufrührer und Plünderer aus dem Voralberg nach Kempten zu ziehen.

In dem 1817 erschienen „Addreßbuch der jetzt bestehenden Kaufleute und Fabrikanten in Europa, B. I. S. 44" wird gesagt: „Es werden (in Lauingen baumwollene Tücher und viele Leinwand verfertigt, und letztere besonders stark nach Italien, Frankreich und der Schweiz versandt."

Lauingen ist übrigens der Geburts-Ort viler Männer, welche entweder zu hohen geistlichen Würden empor gestiegen sind, oder als Schriftsteller sich hervor gethan haben, und so ihrer Vater-Stadt zur Ehre und Zierde gereichen. Zur ersten Classe gehören:

Albert der Große, ein Graf von Bollstätt, Priester des Domminicaner- oder Prediger-Ordens und vieljähriger Lector (Professor) in demselben, zuletzt von 1269 — 1262 Bischof zu Regensburg, geb. 1193, gest. 1280 im Privat-Stande;

der vierte Probst des regulirten Chorherrn-Klosters zum heil. Kreuz in Augsburg von 1298 — 1344, Heinrich;

der fünfzehnte Probst Indersdorf von 1355 — 1372, Ulrich II. von Imhof, aus einem hiesigen Patritier-Geschlechte (Er wird in den Annalen des genannten Stifts und Klosters viel gerühmt);

der fünfzehnte Reichs-Prälat und Abt von Kaisersheim von 1339 — 1361, Ulrich III. Neublinger;

der zwanzigste ebendaselbst von 1427 — 1440, Leonhard Weinmayr;

der fünfzehnte Abt von Ettal 1495 — 1511, Johann Spangler;

der achtzehnte Abt erbendaselbst von 1549 — 1566, Placidus Gall, von lutherischen Aeltern erzeugt geboren (er wird in den Annalen als ein Vorsteher von großem Verstande, besonderer Geschicklichkeit und vorzüglicher Wachsamkeit gerühmt);

der achtzehnte und letzte Probst des regulirten Chorherrn-Klosters Herprechtiegen, Valentin Pryhard, welcher 1536 die Reformation annahm;

der 44ste und letzte Probst und Archidiakon zu Baumburg, Titl. Herr Franz Lindenmann, geb. den 11. März 1769, erwählt 1801, gegenwärtig Pfarrer zu Höslwang im

Landgericht Trosberg, k. baier. Districts-Schul-Inspector und Dechant des Rural-Capitels Höslwang seit 1814.

Vielleicht gab es noch mehrere gebürtige Lauinger, welche zu gleichen oder ähnlichen hohen Würden, theils durch Verdienst, theils durch Glück, sich empor geschwungen haben; aber dem Verfasser mangelten die Quellen, um sie anzeigen zu können.

Zur zweyten, d. i. zur Schriftsteller-Classe gehören: oben geführter Bischof Albert der Große, ein Stern der ersten Größe und Epoche machender Philosoph, Physiker und Tholog;

Caspar Amman, des Augustiner-Ordens Priester, Lector und Prior in seiner Vater-Stadt 1485, gest. 1524 *; ein großer Orintalist;

Clemens Sender, Benedictiner zu den heil. Ulrich und Afra in Augsburg, ein verdienter Geschichtschreiber, dessen Werke größten Theils noch Manuscript sind, geb. 1475, gest. nach 1536;

Georg Täsinger, Archidiakon in Gmünd circ 1531;

---

*) Mehreres von ihm in F. A. Veith Biblioth. Augustana. Sein Vater war eben daselbst Bürgermeister, und starb den 22. Mai 1523 im hundertsten Jahre seines Alters.

Dr. Martin Rulland, berühmter Medicus, geb. 1569, gest. 1611;

M. Christoph Cellarius, evangelisch-lutherischer Prof. der Dialektik in seiner Vater-Stadt, geb. 1575, gest. 1635 als Stadt-Physicus von Geißlingen zu Ulm;

M. Christoph Cellarius, des vorigen älterer Sohn, geb. 1599, als Superintendent in Schmalkaden 1642, dessen Sohn der berühmte Hallische Gelehrte und Prof. Christoph Cellarius war;

Ludwig Betzel, Dechant und Stadt-Pfarrer allhier, 1624 in Dillingen zum Doctor der Theologie creirt;

Erasmus Grueber, evangl. luther. Theolog, geb. 1609, gest. 1684;

Alphons Wölfle, Cistercienser und Pfarrer in Kaisersheim, Verfasser eines für dieselbe Zeit wohlgerathenen Katechismus unter dem Titel: Kinder-Ehr und Kinder-Lehr-Schankung † 1730;

Christian Widemann, ebendaselbst Cistercienser und vieljähriger Pfleger zu Heilbronn am Nekar, Verf. einer physikalischen Abhandlung *, geb. den 4. Oct. 1754;

*) In der Dedication an seinen Reichs-Prälaten Cölestin II. kömmt der tragiconische Druck-Fehler vor: „Ew. der Wissenschaften" beeselt „statt beseelt". Hochwürden und Gnaden waren immer vom Geiste.

Georg Grill, Pfarrer in Kicklingen, geb. den 13, April 1750. In C. C. Nopitsch Fortsetzung des Willischen Nürnberg. Gelehrten-Lexikon welches Werk ich nicht besitze, kommen noch zwey gebürtige Lauinger als Schriftsteller vor, nämlich Heinrich Blank oder Planccius und Caspar Uttenhofer. — Von den Thaten eines Lauingers, Veit Kannonengieser, im Türken-Kriege handelt Sender in seiner ungedruckten Chronographia.

Johann Hitstet von Lauingen war des Pfalz-Grafen Philipp + 1548 Dollmetsch und Küchen-Meister.

Geschichte der Stadt Rain.

Die alten Geographen und Paläologen setzen das Clarenna der Römer hieher, wovon der heutige Name der Stadt eine Uebersetzung des Wortes von clarus, hell, klar, rein abgeleitet wäre. Rain bedeutet sonst einen zwischen den Feldern aufgeworfenen unbebauten Raum oder mit Gras bewachsenen Rand eines Ackers, auch einen Platz oder eine ganze Strecke am Ufer eines Flusses, Lechrain ist der Inbegriff aller Landschaft am dieß- und jenseitigen Ufer des Lechs. Die heutige Vorstadt Au bey München, dann die Dörfer

Bogenhausen und Vöhring liegen am ehemahligen Isarrain.

Aus diesen Prämissen läßt sich der Ursprung des Namens der Stadt Rain natürlicher herleiten.

Ein festes Schloß, erbaut zur Vertheidigung des Uebergang über den Strom Lech, gab wie an hundert andern Städten, so auch hier Anlaß zur weitern Ansiedelung von Gewerbtreibenden und Handwerkern, und so zur Entstehung eines bürgerlichen Vereins. Dazu kam noch, was viel beytragen mußte zur Erweiterung und Civilisirung des Orts, das die Regenten Baiern's (ehemals soll derselbe in dem Gebiete der Grafen van Lechgemünd und Graisbach* gelegen haben) einen Richter hieher setzten. Als Amts-Ort kömmt Rain in einem Saal-Buche des Herzogs Ludwig des Strengen von herzogl. Kammer-Gütern um das J. 1275 vor, der Markt-Zoll 8 ℔. dl. ertragen hatte, ein Brücken-Zoll erhoben ward, und eine Mühle vorhanden war. (v. Lori Geschichte des Lechrains. Th. II. S. 13.)

In einer Urkunde des benachbarten Klosters Niederschönenfeld vom J. 1294 kam ein

*) Gewiß ist, daß Bischof Gebbard von Eichstädt, ein Graf von Graisbach, dem benachbarten Kloster Niederschönenfeld seine Zehenden in Rain 1325 geschenkt hat. (Monum. Boic. Vol. XVI.)

Rudolph von Rain vor, der diesem Aeker und Wiesen zu kaufen gegeben hatte; dann in einer andern vom J. 1315 Ulrich der Glett von Rain und seine Hausfrau Gertraut, ferner 1324 Ludwig Cletes von Rain, Caplan zu St. Wilibald in Eichstädt, sämmtlich Gutthäter des genannten Klosters. (M. Boic. XVI.)

Im J. 1323 war Rain bereits eine Stadt gewesen, deren Bürger seit längerer Zeit in den Kriegen der Herzoge Baiern's, namentlich des Kaisers Ludwig des Baiers, viel gelitten hatte. In Rücksicht dessen verlieh eben genannter, aus Politik und Dankbarkeit großer Freund der Städte, der hiesigen Stadt mittels eines Freyheit-Briefes dd. Ingolstadt an den Pfinztag zu Mitten Fasten 1323 „zur Wiederaufnahme derselben eine beträchtliche Verminderung der Amts-Bußen oder Strafen. Auch nahm er sie von dem Gerichts-Zwange des fürstlichen Vogtes (Beamten) aus, und bewilligte den Leibeigenen, die dahin kommen und daselbst (in Rain) Bürger werden wollten, völlige Freyheit *.

*) Die ersten Bürger waren überall zum Theil freye Bauern, kleine Dienstleute, Schutz-Verwandte in der Nähe einer Burg, die meisten — Leibeigen, die in den Städten Freyheit, Schutz, Arbeit und Wohlstand suchten und fanden; ihre erste Bestimmung war kriegerisch. (Die Landstände in Baiern ꝛc. 1800 S. 98.)

Endlich bewilligte er auch, daß kein Bürger gerichtlich belangt werden sollte, ausgenommen durch einen Geschwornen der Stadt (Magistrat).

1332 dd. München am St. Gallen Tag (16. Oct.) erneuerte, bestätigte und erweiterte ebengenannter Kaiser hiesiger Stadt ihre Stadt-Rechte.

1340 verlieh er derselben die Freyheit, alle so mit hiesigen Bürgern Weide und Wasser suchen und genießen, es seyen Juden oder Christen, zur Stadt-Steuer beyzuziehen, wovon dieselbe (Stadt) besser gebaut werden sollte; Desgleichen 1347 ein eigenes Stadt-Recht, abcopirt vom Münchener Stadt-Rechts-Buche (v. Bergmann Beurkundete Geschichte der Stadt München).

Sein Sohn, Herzog Stephan I. verlieh ebenderselben das Recht, ihre Schuldner zu pfänden, wenn sie sich in der Stadt betreten ließen.

1397 verlieh Herzog Stephan II. hiesiger Stadt das Recht, eine Getreid-Schranne (Getreid-Markt) an jedem Mondtage in der Woche zu halten; desgleichen 1403 das Umgeld von allem Getränke, nämlich Wein, Bier und Meth, und im folgenden Jahre die Niederlags-Freyheit, wornach Jedermann, welcher Wein, Salz, Getreide ꝛc. hier durchfährt, einen Tag lang in der Stadt feil haben, oder wenigstens über Nacht bleiben mußte — alles zum Behufe der Baues und der Unter-

haltung der städtischen Mauer, Thürme und anderer Gebäude. (v. Lori a. a O S. 39. 50. 54. 90. 93 u. 94.)

Eben dieser Herzog (Stephan von Baiern = Ingolstadt) wohnte öfter im hiesigen Schlosse, das er neu erbaute; so wie sein Sohn, Herzog Ludwig der Gebartete, welcher der Stadt im J. 1416 alle ihre Rechte und Freyheiten bestättigte. Eben dieser erbaute 1430 die hiesige Pfarr = Kirche, und verewigte seinen Namen in Rains Annalen noch mehr durch Stiftung des Bürger = Spitales.

Viel, ungemein Vieles verdanket die Stadt Rain den baier. Regenten aus dem Hause Wittelsbach; aber Vielesthat und litt sie auch für dieselben. Schon im J. 1388 litt sie durch die nach Regensburg durchreisenden Augsburger.

Um das J. 1458 hatte dieselbe mit andern Städten ebenfalls gegen die Augsburger einen zwar kleinen, aber doch mit vielen Ungemachen verbundenen Krieg mitzumachen. Von nun an war sie öfter wegen ihrer Lage der Schau = Platz kriegerischer Ereignisse oder der Sammel = Platz für Kriegs = Heere.

Im J. 1462 versammelte Herzog Ludwig der Reiche von Baiern = Landshut hier seine Armee, zu der unter andern 4000 Böhmen kamen, zum Kriege wider den Kaiser Sigmund und Mark = Grafen Al-

brecht von Brandenburg-Kulmbach. Sein Sohn, Herzog Georg der Reiche, vergütete 1495 den Schaden durch Stiftung einer Brod-Spende für die Armen, Activ-Capitalien im J. 1793, da alle milden Stiftungen in Baiern waren untersucht worden, 2639 fl. betragen, dann einer Heiraths-Aussteuer für ehrbare Bürgers-Töchter.

Im J. 1504 beym Ausbruche des unseligen, mehr mit der Brand-Fackel als mit dem Schwerte geführten Landshuter Erbfolge-Krieges bemächtigte sich der Pfalz-Graf Rupert als Prätendent des Herzogthums Landshut am 24. Mai der hiesigen Stadt. Unter seinem Hauptmanne Argobast von Reuttenstein gieng von hier aus viel Verderben durch Plünderung und Brand über die benachbarten Klöster Niederschönenfeld und Thierhaupten aus. (Wig. Hund Metron. Salisburg. J. III. Monast. Thierhaupten.)

Im. J. 1528 brannte der größte Theil der Stadt ab. (Plac. Braun Notit. hist. litterar. Vol. I. p. 32.)

Da gegen das Ende des Jahres 1539 eine epidemische Krankheit in Ingolstadt grassirte, flüchtete sich die ganze Juristen-Facultät mit Lehrern und Zuhörern sammt dem Universitäts-Rector Wigulä Hund nach hiesiger Stadt, wo sie, zum Frommen der Gewerbe, bis zum Herbste des folgenden Jahres verweilte.

Im J. 1776 schlossen Bürgermeister und Rath der Stadt Rain einen Vertrag ab mit ihrem nachbarlichen Guts-Besitzer, Max Fugger Freyherrn von Kirchberg und Weissenhorn ꝛc. wegen des Viehtriebes, Blumbesuchs, Holzschlages und Wassergrabens, des gleichen 1605 mit dessen Sohne Anton, ferner 1657 mit dem Reichs-Stifte Kaisersheim wegen der Markung zwischen der Festungs-Stadt Rain und Genderkingen. Im letztgedachten Jahre waren von Seite hiesiger Stadt Compaciscenten: Georg Purlla des innern, und Dietterich Popp und Christoph Alwa, beyde des äußern Raths, Georg Harder Stadt-Schreiber, Melchior Rieger und Matthä Müller von der Gemeinde. Bey einem ähnlichen Vergleiche vom J. 1621 waren die Bürgermeister Friedrich Prugglacher und Andereas Fischer, dann Jakob Winsch des innern und Georg Pöck des äussern Raths, Hannes Lang von der Gemeinde, Wolf Setz Stadt-Schreiber, Jakob Paumann Bäcker, Hannes Schmidt Messer-Schmid und Michael Schönkindt gewesen.

Am 16. Dec. 1607 sammelte hier Herzog Maximilian I. von Baiern eine Armee von 17000 Mann unter den Befehlen Alexanders von Haslang, um damit die

empörte Reichs-Stadt Donauwerd zu erobern — das Vorspiel des großen tragischen Kriegs-Drama, welches hernach 30 Jhre lang, nämlich von 1618 — 1648 auf Böhmens und Teutschlands Boden verheerend und verwüstend spielte!

Eben genannter Herzog, nachher Chur-Fürst, ließ hiesige Stadt zu einer Festung herstellen. Dadurch gewann sie zwar an Bevölkerung und momentaner Sicherheit, verlor aber auf einer andern Seite, wie dieß der Fall für alle Einwohner fester Plätze ist.

Diese Probe bestand sie im J. 1632. Im April d. J. erzwang König Gustav Adolph von Schweden nach einem heftigen Gefechte mit den Baiern bey hiesiger Stadt am 15 April den Uebergang über den Lech. Der dabey verwundete vaterländische Ober-Feldherr Graf Johann Herklas von Tilly ließ sich in die Stadt tragen und chirurgisch behandeln, bis er nach Ingolstadt abgeführt wurde und daselbst starb am 30sten dieses Monats.

Bald ergab sich die hiesige Besatzung mit Accord an die, Schweden; und die Bürgerschaft mußte sich von der angedrohten Plünderung und Abbrennung mit mehreren tausend Reichs-Thalern loskaufen.

Doch in demselben Jahre eroberten die vaterländischen Krieger unter dem Commando

des Generals Cratz den hiesigen Platz. Nach geringer Gegenwehre zog nämlich der schwedische Oberste, Caspar von Muthschefal, mit den Seinigen am 26. September von hier aus nach Neuburg an der Donau, wo er seine Freyheit mit dem Kopfe büßte am 5. October.

Da nun der Platz wegen der Correspondenz zwischen Augsburg, München und Nürnberg, dann wegen der Fluß-Pässe den Schweden sehr gelegen war, suchten sie sich desselben wieder zu bemächtigen. Am 30sten Sept. langten sie davor an und beschossen ihn mit schweren Geschütze. Die Besatzung von 400 Mann zu Fuß mit einiger Reiterey ergab sich am folgenden Tage mit Accord.

Die Schweden konnten sich auch nicht lange halten.

Am 13. März 1633 überstiegen vier bairische Compagnien zu Pferd unter dem Schutze eines dichten Nebels unversehens die Wälle, und machten 50 Mann von der feindlichen Besatzung nieder; der Rest entfloh nach Donauwerd.

In diesen Tagen war es auch, daß die hiesigen Einwohner, obwohl von eigenen Leiden nieder gebeugt, auch noch mit Schrecken und Mitleid über fremdes Unglück gequält wurden. Denn von ihren Dächern aus mußten sie ohne Rettung die von den Schweden an-

gezündeten Ortschaften Niederschönenfeld, Feldheim, Oberndorf und Nordheim u. a. in Flammen auflodern sehen.

Im J. 1646 führte Baierns Unstern die Feinde wieder hieher. Der schwedische General Königsmark beschoß Festung und Stadt Rain. Da baten Weiber und Kinder der Einwohner den baierischen Commandanten fußfällig, sie entweder auswandern zu lassen, oder durch ein baldige Uebergabe ihrem Jammer ein Ende zu machen. Er schlug beydes ab, indem er mit seinen 150 Soldaten, 150 Schützen und 600 Bauern die Belagerer abzutreiben, oder wenigstens zu ermüden hoffte. Da aber diese mit Granaten- und Steinwerfen fortgefahren, ein Außenwerk erobert und darin alles niedergemacht, auch zu einem Sturme Anstalt getroffen hatten, hingegen die Festung bereits übel zugerichtet, und der Commandant selbst von einer Stück-Kugel getroffen worden waren: so wollte die Besatzung nicht weiter das Aeußerste abwarten. Den 11. September (alten Styls den 22sten) zog sie mit Accord ab, und überließ die Einwohner ihrem Schicksale.

Am 14. März 1647 gieng Chur-Fürst Maximilian I. mit den Schweden und den allirten Franzosen einen Waffen-Stillstand ein, nach welchem nebst Donauwerd, Wemding, Mindelheim auch hiesige Festung geräumt wurde. Leichter athmete nun die ge-

drückte, dem Schwerte, dem Hunger und der Pest noch entronnene Menschheit in Baiern. Aber noch einmahl entzündete sich das Feuer des Krieges, unglücklich genug für unser Vaterland. Den 27. Mai 1648 erzwangen die Schweden und Franzosen den Uebergang über die hiesige Lech-Brücke; die Stadt selbst blieb in diesem unseligsten Kriegs-Jahre in freundlichen Händen. Nachdem es in Baiern und fast überall in Teutschland Nichts mehr zu rauben, zu morden, zu sengen und zu brennen gegeben hatte, wurde Friede gemacht. Die Stunde der Erlösung von allem Uebel kam damit auch für Rain. (Adlreiter Annal. Boic. — Hempel Germ. Princaps. — Theatrum Europeum et alii Scriptorerum boicarum passim.)

Durch diesen Krieg verlor die Stadt an Vermögen und Bevölkerung so sehr, daß sie diesen Verlust noch im J. 1669 empfand. Auf dem damahligen Land-Tage zu München ließ sie nämlich durch ihre Abgeordneten, Melchior Rieger des Raths und Mathias Lauter Stadt-Schreiber vorstellen, das es ihr schwer falle, bey verminderter Anzahl von activen Bürgern dasselbe Steuer-Quantum zu bezahlen, wie vor dem Schweden-Kriege." (Der Landtag im Churfürstenthum Baiern vom J. 1669 S. 476.)

Im spanischen Successions-Kriege hatte

die Stadt ebenfalls das Loos, in feindliche Hände zu fallen und feindlich behandelt zu werden. Nach der am 2. Juli 1704 für Baiern unglücklich ausgefallenen Schlacht am Schellenberg bey Donauwerd war das ganze Land den Kaiserlichen offen. Zunächst fielen Stadt und Festung Rain.

Die bairische Besatzung von 356 Mann Fuß-Volk, ausschließlich der Kranken und Verwundeten, und von 66 Dragonern (die Ueberbleibsel von 2 Bataillons aus obiger Schlacht) zog nach tapferer Gegenwehre (der Platz war sonst auch in gutem Vertheidigungsstande und mit 8 Basteyen versehen gewesen) den 17. Juli um 9 Uhr Morgens mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen, jedoch ohne Canonen und Munition, ausser für 12 Schüße auf jeden Mann, von hier nach Augsburg ab. In Betreff der Stadt und ihrer Einwohner lautete die Capitulation, wie folgt:

„9) die Stadt Rain wird in Kayserl. Schutz und Potection genommen, damit sie von Feuer und Plünderung gesichert sey; das übrige sowol in Ecclesiasticis als Politicis bleibt zu Ihro Kayserl. Majestät allergnädigsten disposition gestellet."

„10) Wann etliche Einwohner von der Stadt Rain mit der Garnison ausziehen wollen, so soll es denenselben frey und sicher er-

laubt seyn, wie nicht weniger denen Donauwerthischen Einwohnern befohlen wird, in nachher gedachtes Donauwerth zurück zu kehren.“ Ingleichen solle auch

„10) Allen Militair - und Civil - Personen erlaubt seyn, in Rain zu bleiben.“ (Aus handschriftlichen Nachrichten.) Bald darauf wurden von den nach München vorrückenden vereinigten Kaiserlichen, Engländern und Holländern nur allein im hiesigen Pfleg-Gerichte 3 Schlösser, 3 Kirchen, 12 Höfe, 856 andere Häuser, 521 Scheuren und 9 Mühlen abgebrannt. (J. A. Eisenmann Kriegsgeschichte der Baiern.)

Nach hergestelltem Frieden 1714 gaben die Kaiserlichen die Festungs-Werke ruinirt zurück. Seitdem stellte die Stadt mit ihren öden Wällen und Gräben wahre Ruinen gebüßter Kriegs-Lust vor.

Im östreichischen Successions-Kriege von 1742 — 45 hatte dieselbe auch verschiedene Anfechtungen, Lasten und Drangsalen, wie sie die Kriege mit sich zu führen pflegen, zu erdulden. Oefter als einmahl zogen die Franzosen als bairische Hülfs-Völker (die sich aber allenthalben durch Unthätigkeit, Flucht, Schande und Schadenverübung auszeichneten, desto mehr oft durch grausamen Muthwillen gegen wehrlose Leute) hier durch, und ließen nur Kranke und Krankheiten zurück

Dann kamen die Oestreicher, und foderten nebst guter Verpflegung sogenannte Douceurs und 30 kr. täglich für den gemeinen Mann. Unter andern schlug, zum Unglücke für die Stadt, der östreichische Feld-Marschall Baron Bärnklau auf seiner Retirade vom Rain her, sein Haupt-Quatier zu Ende Septembers 1744 hier auf, das er aber sammt dem Lager bey der Stadt am 6. October wieder verließ.

Die am 15. April 1745 bey der Stadt Pfaffenhofen geschlagenen Franzosen kamen auf ihrer unrühmlichen Heimkehr auch hieher. Sie, gegen Wehrlose stark, verherten auf dem hiesigen Rath-Hause Schriften und Gemählde, und erpreßten von der Bürgerschaft noch eine Wegzehrung.

Dann schien die Sonne des Friedens wieder auf das unglückliche Vaterland Baiern, 50 Jahre lang.

1772 als in dem größten Sterblichkeits-Jahre des vorigen Jahrhunderts zählte man von den hiesigen 938 Communicanten 28 Gestorbene, und im J. 1777 deren nur 10.

Im J. 1796 litt die Stadt durch die retirirenden Oestreicher und Conder, dann durch die nachrückenden Franzosen nicht wenig.

Am Schluße des Jahres 1814 zählte die hiesige Stadt-Pfarre 1113 Seelen, im J. 1762 deren 1075.

Im J. 1815 wurde die neue Brücke von 7 Bogen über den Lech erbaut.

Von der ehemaligen Wohlhabenheit und Religiösität der hiesiegen Bürger und Einwohner zeugen erstens die Beneficien zu St. Thomas, das zur Loretto-Capelle auf dem Markt-Platze, das Stemmerische und Modelmayrische; sodann die hiesigen milden Stiftungen: das Armen- oder Leprosen-Haus, die Makar-Schmidtische, Geigerische und andern kleinern Stipendien, die des Spende-und Jungfern-Geldes, und endlich die Bleibinhausische Jungferngeld-und Kinderkleidungs-Stiftung.

Bis zu seiner Auflösung im J. 1803 hatte das benachbarte adeliche Cistercienser Nonnen-Kloster Niederschönenfeld das Patronats-Recht über die hiesige Stadt-Pfarre, dann über die Beneficien zu dem heil. Leonhard und Thomas und Maria — Loreto. Wann und durch wen gedachtes Kloster dieses Recht erlangt habe, wird iu dem Orte wo man so was zu finden glauben sollte, nämlich in den gedruckten Urkunden Monum. Boic. Vol. XVI. nicht gesagt.

*

Zur Gelehrten Republick hat die Stadt Rain von Zeit zu Zeit ihr verhältnißmäßiges Contingent richtig geliefert.

Als Gelehrte und Schriftsteller haben sich folgende gebürtige Rainer ausgezeichnet:

der 26ste Prälat von Ursperg, Heinrich V. von 1349 — 74; Caspar Lagus

Georg Tanstetter, Lehrer der Astronomie zu Wien und des Kaisers Maximilian I. Leib-Arzt;

Johann Baier, Rechts-Gelehrter und Astronom;

P. Dionys, Capuciner, königlich-französ. Hof Prediger und Professor zu Paris, gest. zu Schwaz in Tirol 1549;

Georg Mayr, Jesuit und berühmter Hellenist geb. 1549, gest. 1623;

Johann Michael Hertel, ö. o. Prof. der Medicin zu Ingolstadt gest. 1711;

der 52ste Reichs-Prälat und Abt zu St. Ulrich und Afra in Augsburg, Wilibald Popp, Dr. der Philosophie (von diesem verdienten Mann s. Plac. Braun Geschichte der Kirche und des Stifts der Heil. Ulrich und Afra in Augsburg), geb. 1653, erwählt zum Abte 1694 und gestorben 1735;

P. Eliland Bayr, Benedictiner zu Benedictbeuern Noviden, Meister und Superior der Mission Pongua, geb. 1688, gest. 1737, nicht 1749, wie anderswo angegeben wird;

Hr. Joseph Weber, Dr. der Philosophie und Theologie, königl. baier. geistl. Rath, ehedem d. o. Professor und auch Universitäts-Rector zu Dillingen und Landshut, gegenwärtig Director des Lyceums in Dillingen und Prof. der Physick ꝛc. daselbst, geb. den 23. Sept. 1753; dessen leiblicher Bruder, H. Johann Baptist Weber, Magister der Philosophie, Pfarrer zu Feldheim bey Rain.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Gp.

Reithofe

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reithofer, Franz Dionys,

Chronologische Geschichte der baierischen Städte Dillingen, Lauingen und Rain sammt Materialien zur Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen und Notizen von merkwürdigen gebürtigen Lauingern! ; aus noch unbenützten, zum Theil handschriftlichen Quellen

Dillingen 1821

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 7802
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249630-2